

Fürstin-Pauline-Stiftung

gegründet 1802



Bodelschwingh
Evangelischer Kindergarten
und Familienzentrum

Inhalt

| | | |
|-------|---|--------|
| 1. | Einleitung..... | - 1 - |
| 1.1. | Vorwort..... | - 1 - |
| 1.2. | Angaben zum Träger..... | - 1 - |
| 1.3. | Angaben zur Einrichtung / Rahmenbedingungen..... | - 1 - |
| 2. | Pädagogische Leitlinien..... | - 11 - |
| 2.1. | Bild vom Kind..... | - 11 - |
| 2.2. | Evangelisches Profil / Werte und Bildungsverständnis..... | - 12 - |
| 2.3. | Pädagogischer Ansatz..... | - 12 - |
| 2.4. | Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen..... | - 15 - |
| 2.5. | Eingewöhnung nach dem Berliner Modell..... | - 15 - |
| 3. | Gruppenstrukturen..... | - 17 - |
| 3.1. | Konzept und Besonderheiten der U3-Gruppen (4 Monate-4 Jahre)..... | - 17 - |
| 3.2. | Die Gelbe Gruppe (U3)..... | - 20 - |
| 3.3. | Die Regenbogengruppe (U3)..... | - 20 - |
| 3.4. | Konzept der Gruppen 2- 6-Jährige..... | - 21 - |
| 3.5. | Die Blaue Gruppe..... | - 24 - |
| 3.6. | Die Grüne Gruppe..... | - 24 - |
| 3.7. | Konzept der Gruppe 3 -6-Jährige..... | - 25 - |
| 3.8. | Die Rote Gruppe..... | - 26 - |
| 3.9. | Ernährung..... | - 27 - |
| 4. | Kindeswohl..... | - 28 - |
| 5. | Bildungsarbeit..... | - 34 - |
| 5.1. | Religionspädagogik..... | - 34 - |
| 5.2. | Sprachförderung..... | - 34 - |
| 5.3. | Interkulturelle Arbeit..... | - 36 - |
| 5.4. | Natur und Umwelt..... | - 37 - |
| 5.5. | Medien..... | - 37 - |
| 5.6. | Bewegung..... | - 38 - |
| 5.7. | Musischer Bereich..... | - 39 - |
| 5.8. | Rollenspiel und Kreativität..... | - 40 - |
| 5.9. | Generationsübergreifender Bereich..... | - 40 - |
| 5.10. | Haus der kleinen Forscher..... | - 41 - |
| 5.11. | Toni singt..... | - 41 - |
| 6. | Dokumentation..... | - 42 - |

| | | |
|------|--|--------|
| 6.1. | Bildungs- und Lerngeschichten | - 42 - |
| 6.2. | Port-Folio | - 42 - |
| 6.3. | Grenzsteine der Entwicklung | - 43 - |
| 6.4. | BaSiK..... | - 43 - |
| 7. | Elternarbeit | - 44 - |
| 7.1. | Rat der Einrichtung | - 44 - |
| 7.2. | Eltern stärken..... | - 44 - |
| 7.3. | Konzept zur Vermittlung von Familien | |
| | zur Familien- und Erziehungsberatungsstelle | - 45 - |
| 7.4. | Gemeinsam durch das erste Lebensjahr..... | - 46 - |
| 7.5. | Internationale Spielgruppe (MiGGi) | - 46 - |
| 8. | Partizipation und Beschwerdemanagement | - 47 - |
| 8.1. | Vorwort..... | - 47 - |
| 8.2. | Demokratie im Team..... | - 48 - |
| 8.3. | Mit Kindern den Tagesablauf gestalten | - 49 - |
| 8.4. | Mit Kindern Räume gestalten | - 50 - |
| 8.5. | Kinder machen Erfahrungen mit vielfältigen Materialien | - 50 - |
| 8.6. | Kommunikation mit Kindern | - 51 - |
| 8.7. | Beteiligung der Kinder..... | - 51 - |
| 8.8. | Elternbeteiligung..... | - 52 - |
| 8.9. | Beschwerdemanagement | - 54 - |
| 9. | Familienzentrum | - 55 - |
| 9.1. | Aufgaben und Ziele des Familienzentrums | - 55 - |
| 9.2. | Qualitätssicherung | - 55 - |
| 9.3. | Zusatzqualifikation der Mitarbeiter/innen..... | - 56 - |
| 9.4. | Kooperationspartner..... | - 57 - |

Anhang

- I. Checkliste Kindeswohl
- II. Bildungs- und Lerngeschichten
- III. Port-Folio
- IV. BaSiK-Bogen U3 und Ü3
- V. Grenzsteine der Entwicklung

1. Einleitung

1.1. Vorwort

In unserem Ev. Kindergarten & Familienzentrum Bodelschwingh fördern wir die persönlichen Fähigkeiten der Kinder und stärken ihre Kompetenzen, durch die sie kreativ und aktiv am Leben teilhaben können. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft sich nur als zukunftsfähig erweisen wird, wenn – neben dem technologischen Fortschritt – die soziale, ethische und religiöse Seite gebührend Raum zur Entwicklung findet und wenn Kinder Sinnzusammenhänge erfahren, die über das Rationale dieser Welt und dieses Lebens hinausgehen. Durch das Zusammenleben der Kinder in den Gruppen werden Fähigkeiten eingeübt und erprobt, die für die Gesellschaft von morgen von prägender Bedeutung sind. Demokratische Tugenden wie Bereitschaft zur Partizipation, die Übernahme von Verantwortung, die Konfliktfähigkeit und nicht zuletzt der Erwerb von Fremdsprachenkompetenz durch das Erleben anderer Kulturen gehören dazu. Wir brauchen Menschen, die in der Lage sind, gemeinsam mit anderen Probleme zu lösen, die sich immer wieder neu orientieren und bei der Bewertung der Entwicklungen eigene Wertvorstellungen und Maßstäbe anlegen können. In unserem Familienzentrum spielen die Kinder mit ihren Familien die Hauptrolle. Sie bestimmen mit, was im Kindergarten geschieht. Ihre Neugier, ihr Drang nach Selbstständigkeit und ihre Bereitschaft, sich zu engagieren, sind zentrale Pfeiler unserer Kindergartenkonzeption. Insbesondere die Unterstützung der Teilhabe von Kindern aus Familien in besonderen Lebenslagen sehen wir als Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. So wie Mutter Theresa aus Kalkutta einmal sagte: »Nötiger als Brot ist die Gewissheit, erwünscht zu sein.« Kinder sollen erleben können, was gemeinsam und verbindend ist und dass es möglich ist, an den besonderen Ausdrucksformen, Symbolen, Ritualen, Festen und Lebensstilen der anderen teilzunehmen. »Die Zukunft gestalten, heißt, die Gegenwart leben«, schrieb der Pilot und Dichter Saint Exupéry. Wie wir das bei uns tun, wie wir, um Maria Montessori zu zitieren, »mit Kindern das Leben suchen«, davon erhalten Sie im Folgenden einen kleinen Einblick.

Lemgo im Juli 2020

Daniela Westhoff, Leiterin

1.2. Angaben zum Träger

Fürstin-Pauline-Stiftung - Die Diakonische Einrichtung für Jugend- und Altenhilfe in Detmold: Die Fürstin-Pauline-Stiftung engagiert sich seit 1802 in den sozialen Bereichen der Jugend- und Altenhilfe in Detmold. Gründerin der Stiftung ist die Fürstin Pauline (1769-1820), die durch Urkunde festgelegt hat, dass sich die Stiftung aktueller sozialer Belange annehmen soll.

Vorstandsvorsitzender: Herr Pruin

Bereichsleiter Altenhilfe/
Vorstand: Herr Lichtenberg

Bereichsleiter Kinder-
und Jugendhilfe/
Vorstand: Frau Brinkmann

Kindertagesstätten: Frau Hübert

Adresse:
Fürstin Pauline Stiftung,
Palaisstraße 39
32756 Detmold
www.fuerstin-pauline-stiftung.de

1.3. Angaben zur Einrichtung / Rahmenbedingungen

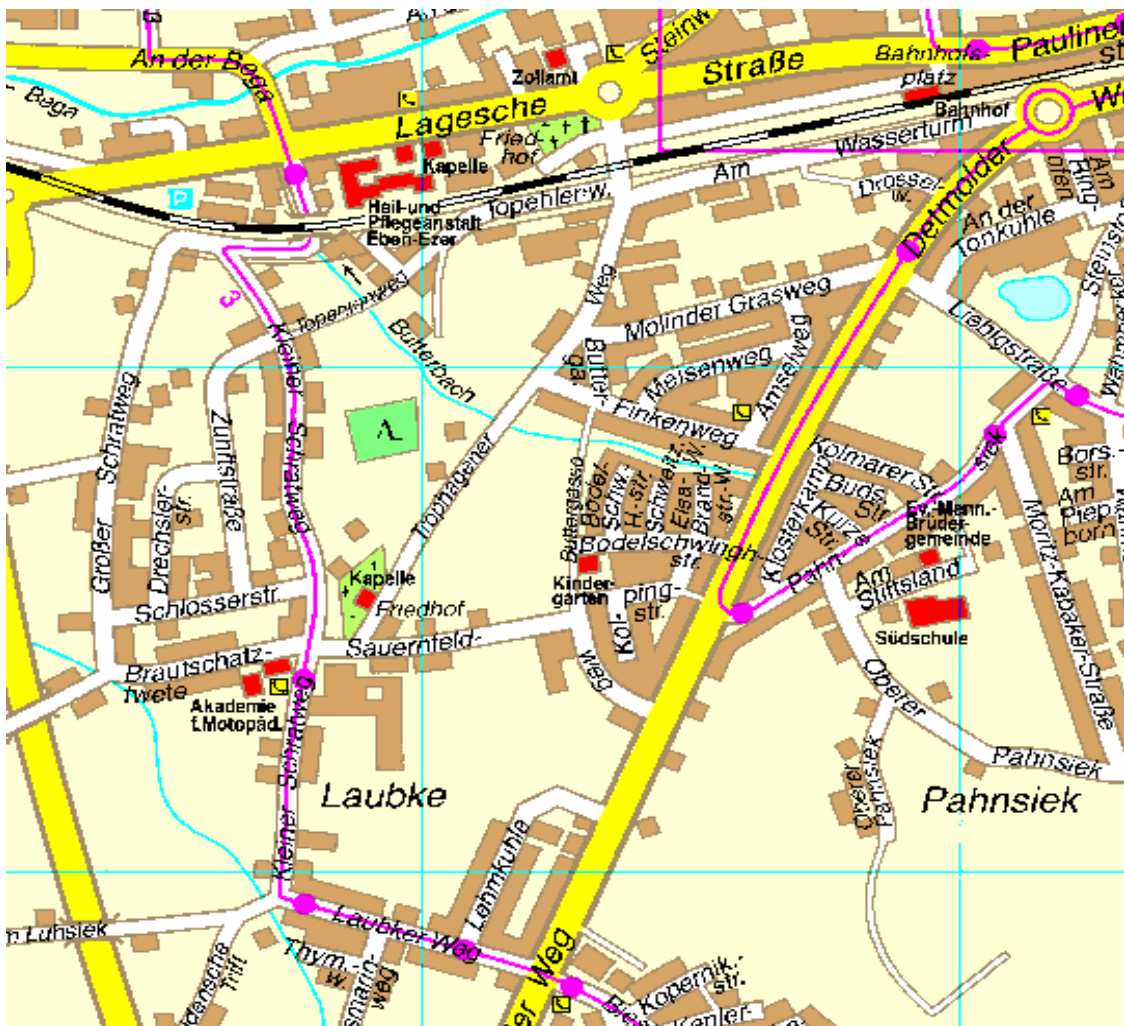
Einzugsgebiet

- Südlicher Stadtrand mit den Wohngebieten Laubke und Pahnsiek, außerdem Brake, Biesterberg, Trophagen, Schäfersiek
- Stark wachsende Neubaugebiete, Zuzug vieler junger Familien
- Benachbarte Südschule (Grundschule), Turnhalle Laubke, Fachhochschule, Bäckerei, Supermarkt, Discounter, Tankstelle, 2 Gärtnereien, Imbiss, Restaurants, Schuhgeschäft, Änderungsschneiderei, Copyeck, mehreren Bauernhöfen, Sparkasse
- Familienzentrum ist Treffpunkt und Begegnungsstätte im Stadtteil
- Kindergartenbesucher der zweiten Generation mit enger Bindung an Einrichtung)
- Wachsendes Industriegebiet Laubke
- Gute Verkehrsanbindung an weitere große Industriebetriebe und Umgehungsstraßen
- Von 95 Kindern haben 33 Kinder Eltern mit Zuwanderungsgeschichte aus 6 Nationen (Kita-Jahr 2019/2020)

- Familienzentrum ist Mitglied in der vierteljährlichen Stadtteilkonferenz. Weitere Mitglieder: Familienzentrum Wilde Wiese, Südschule, Schulsozialarbeiter, allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes, Bezirkspolizei, Stadtteiltreff, Integrationsagentur, türkischer Sozialarbeiter, Kirchengemeinde
- Naturspielräume am Butterbach, in der Laubke, Stadtwald und Naturschutzgebiet Biesterberg

Stadtbuslinie 1 Richtung Brake Schule – Haltestelle Trophagener Weg oder Pahnsiek

Stadtbuslinie 3 Richtung Biesterberg – Haltestelle Laubker Schule



Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag von 7.00 – 16.30 Uhr

Freitag von 7.00 – 16.00 Uhr

Zusätzlich sind Zeiten vor 7.00 Uhr und nach 16:30 Uhr buchbar.

Seit August 2008 haben wir geänderte Betreuungszeiten. Diese wurde notwendig, weil das neue Kinderbildungsgesetz den Personaleinsatz und die Betriebskostenfinanzierung an den von den Eltern gebuchten Betreuungszeiten berechnet. Eine Bedarfsabfrage wird jährlich im Dezember jeweils für das folgende Kindergartenjahr durchgeführt.

Unsere Einrichtung bietet folgende Betreuungszeiten ganzjährig an:

geschlossen: zwischen Weihnachten und Neujahr

25 Std. :

Montag bis Freitag von 7.00 bis 12.00 Uhr

35 Std. geteilt:

vormittags: Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr

nachmittags: Montag bis Donnerstag 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr

35 Std. im Block:

Montag bis Freitag von 7.00 bis 14.00 Uhr

Montag bis Freitag von 7.30 bis 14.30 Uhr

45 Std.:

a) Montag bis Freitag von 7.00 bis 16.00 Uhr

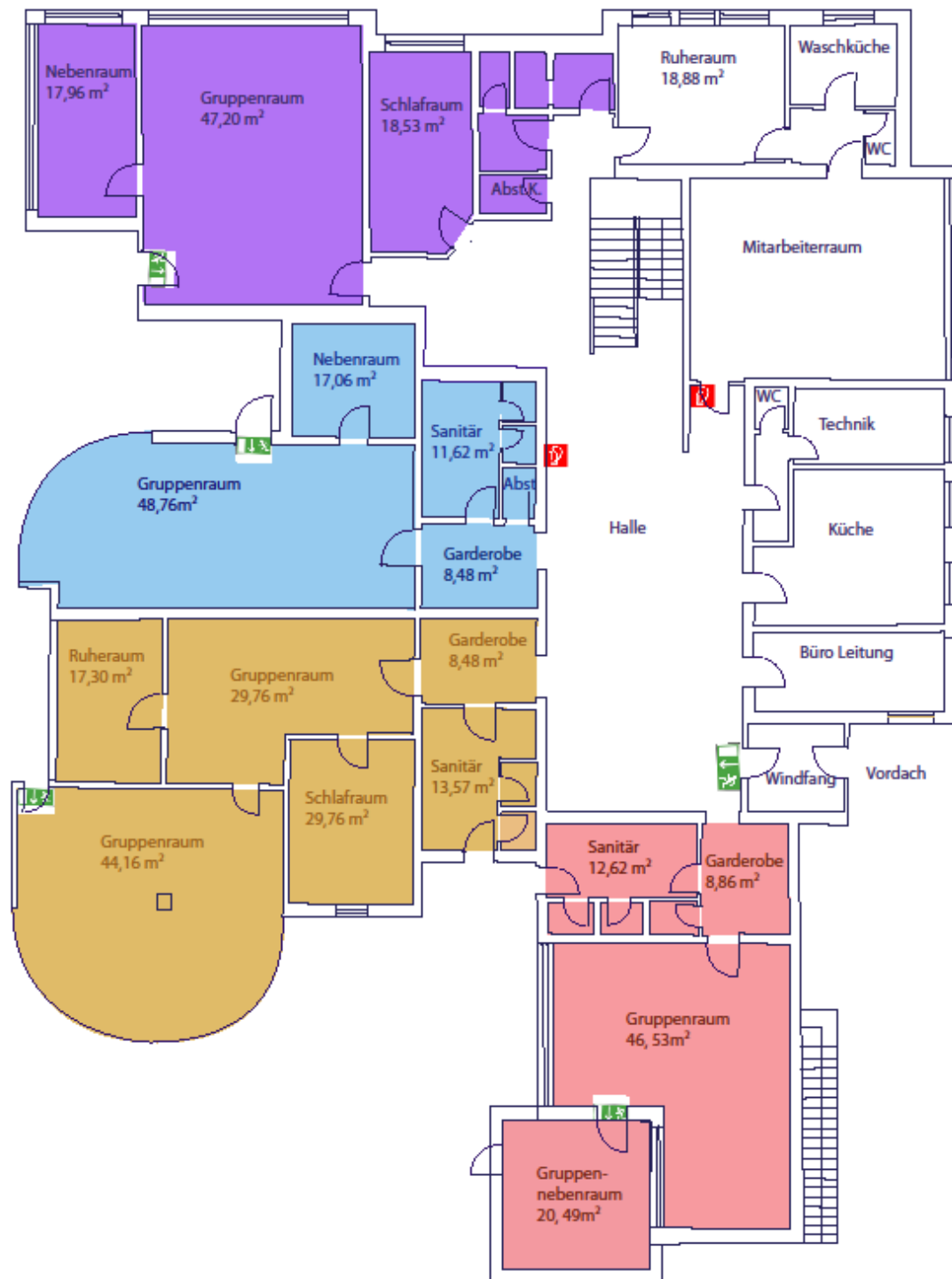
b) Montag bis Donnerstag 7.00 bis 16.30 Uhr

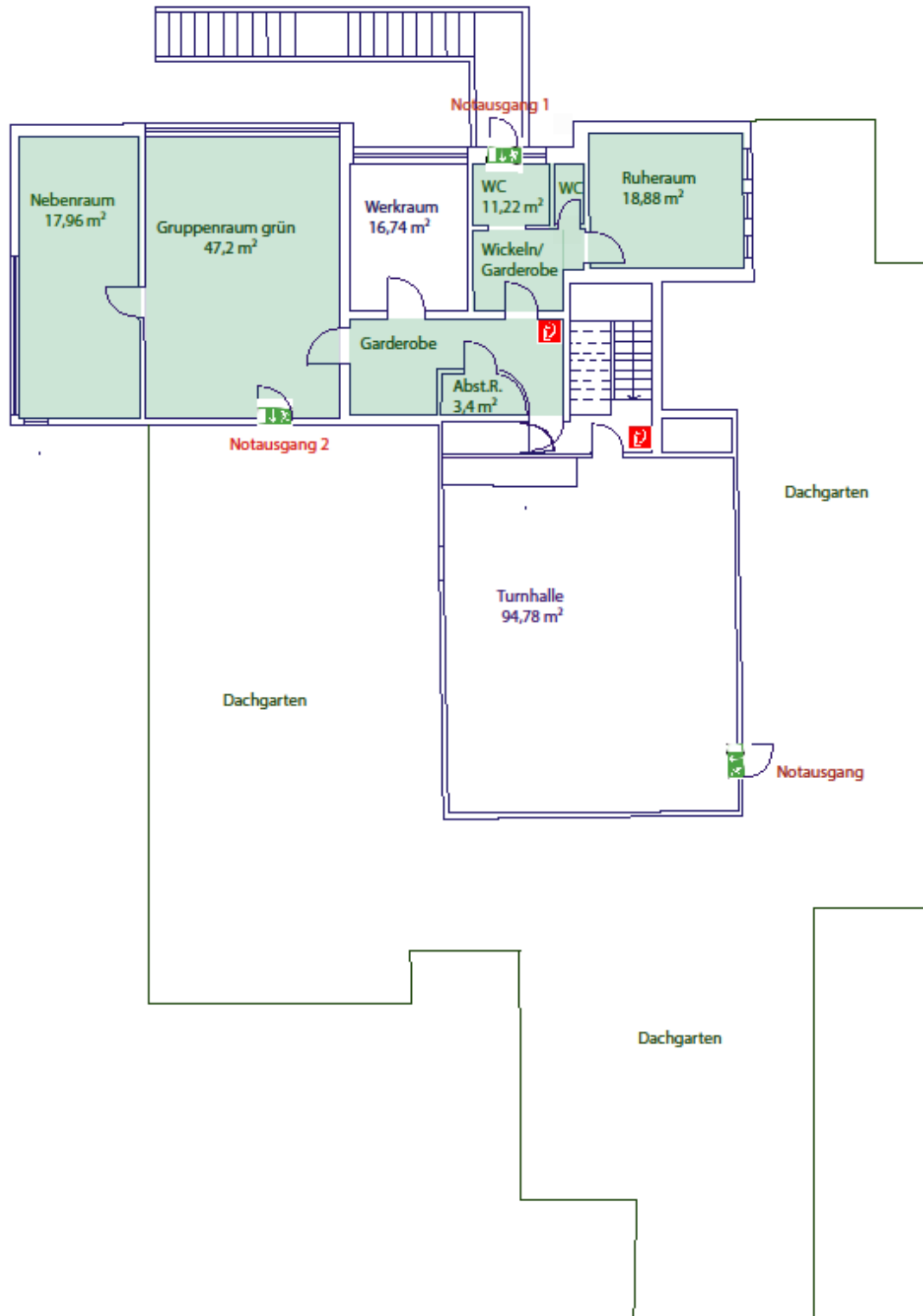
Freitag von 7.00 bis 14.00 Uhr

Eine Betreuung außerhalb der angebotenen Zeit ist nach Absprache und in Notfällen möglich. Diese Betreuungszeiten werden über die Tagespflege und das Familienzentrum abgedeckt.

Raumplan

| | |
|-------------------------|----------------------|
| Regenbogengruppe | |
| Gruppennebenraum | 17,96 m ² |
| Gruppenraum | 47,20 m ² |
| Schlafräum | 18,53 m ² |
| Sanitär | 9,68 m ² |
| Abstellkammer | 2,70 m ² |
| Blaue Gruppe | |
| Gruppennebenraum | 17,06 m ² |
| Gruppenraum | 48,76 m ² |
| Sanitär | 11,62 m ² |
| Garderobe | 8,48 m ² |
| Gelbe Gruppe | |
| Ruheraum | 17,30 m ² |
| Gruppenraum | 44,16 m ² |
| Garderobe | 8,48 m ² |
| Sanitär | 13,57 m ² |
| Schlafräum | 29,76 m ² |
| Gruppennebenraum | 29,76 m ² |
| Rote Gruppe | |
| Gruppenraum | 46,53 m ² |
| Gruppennebenraum | 20,49 m ² |
| Sanitär | 12,62 m ² |
| Garderobe | 8,86 m ² |
| Grüne Gruppe | |
| Gruppennebenraum | 17,96 m ² |
| Gruppenraum | 47,20 m ² |
| Ruheraum | 18,88 m ² |
| Sanitär | 11,22 m ² |
| Abstellraum | 3,40 m ² |
| Sonstige Räume | |
| Werkraum | 16,74 m ² |
| Turnhalle | 94,78 m ² |
| Ruheraum | 18,88 m ² |
| Waschküche | 12,38 m ² |
| Mitarbeiteraum | 41,70 m ² |
| Technik | 8,91 m ² |
| Küche | 22,57 m ² |
| Büro/Leitung | 14,60 m ² |
| Windfang | 4,31 m ² |
| Halle + Flur | 85,55 m ² |





Rundgang durch die Kindertagesstätte

Unser Kindergarten ist ein großer Flachbau mit aufgestockter Turn-Mehrzweckhalle und einer komplett neuen Gruppe mit Schlaf – Werk und Nebenraum für Kinder von 2-6 Jahren. In unserer Kita werden ca. 95-100 Kinder von einem sechsundzwanzigköpfigen Team betreut.

Wenn wir ein paar Stufen hoch gehen betreten wir durch eine Glaseingangstür einen kleinen Vorraum, indem Infotafeln und Materialien für Eltern und Besucher bereitliegen. Durch die nächste Tür gelangen wir in die Eingangshalle. Dort gibt es viel zu entdecken!

Der erste Blick fällt auf eine kleine **Elternecke**, wo Literatur und eine Kaffeemaschine zum Verweilen einlädt.

Doch was ist das, im Kindergarten steht doch tatsächlich noch ein Haus! Dieses wird von den Kindern immer gern bewohnt.

Gehen wir weiter, gibt es dort eine Bau- und Lesecke, ein Sofa zum Ausruhen. Unter der großen Treppe befindet sich unser Treppenlabor.

Stehen wir mitten in der Halle sehen wir viele Eingänge. Gleich links am Eingang geht es in die **Rote Gruppe (3-6 Jahre)** geradeaus in die **Gelbe Gruppe (kleine altersgemischte Gruppe)**, rechts daneben in die **Blaue Gruppe (2-6 Jahre)**. Im hinteren Bereich des Gebäudes befindet sich die **Regenbogen Gruppe (kleine altersgemischte Gruppe)**. Geht man die große Holztreppe nach oben gelangt man zur **Grünen Gruppe (2-6 Jahre)**.

Vor den Gruppenräumen sind die Garderoben mit vielen Fächern und Haken für die Taschen und Jacken der Kinder. Die nächste Tür führt in den Waschraum, dort sind zwei kleine Kinder-toiletten, 2-3 Handwaschbecken, ein Stiefelregal und für jedes Kind ein Handtuch.

Jeder Gruppenraum hat große Fensterfronten mit Blick in unseren schönen Garten. Außerdem eine Bauecke mit Bau- und Konstruktionsmaterial. Hier entstehen unter anderem hohe Türme, riesige Autobahnen und vieles mehr. Der Rest des Raumes teilt sich auf in Puppen und Rollenspielecke, ein Sofa zum Ausruhen und lesen, Tische für kreative Arbeiten, Decken und Tücher zum Buden bauen und Tischspiele jeglicher Art.

Gehen wir noch einmal zurück in die Halle, an der blauen Gruppe vorbei und links um die Ecke in die **Regenbogen Gruppe**, hier sind 15 Kinder im Alter von vier Monaten bis fünf Jahren anzutreffen. Zur Sicherheit für die Krabbelkinder ist der gesamte Bereich durch ein Laufgitter von der großen Halle abgeteilt. Im Flurbereich vor dem Gruppenraum befinden sich eine Puppenecke und eine Garderobe für die Kinder. Im Gruppenraum an der rechten Wand sehen wir eine Kinderküche und ähnlich wie in den Regelgruppen finden wir Bauecke, Kuschelecke und viel Platz zum Krabbeln und Laufen. Außerdem gibt es Tische und kleine Stühle zum Einnehmen der Mahlzeiten. Angrenzend im Gruppennebenraum befinden sich die Bettchen zum Schlafen und ein Wickeltisch.

Eine Tür im Flur haben wir noch nicht geöffnet, die **Schlafräumtür**. Neben dem großen Schrank für die Wäsche stehen hier die Betten für die jüngsten Kinder des Kindergartens.

Wir gehen an der großen Treppe vorbei und gelangen in den **Differenzierungsraum für die Rote Gruppe**, außerdem ist hier die Kindergartenbibliothek untergebracht. Der Raum wird auch von einer Spielgruppe genutzt. Wir verlassen den Raum auf der anderen Seite, gelangen in den **Hauswirtschaftsraum**, kommen an der Personaltoilette vorbei und gehen durch die nächste Tür in den **Mitarbeiterraum**. Dieser Raum ist mit Tischen, Stühlen und Schränken ausgestattet und eignet sich besonders gut für Teamgespräche, Elternarbeit, Dokumentationsgespräche und ähnliches.

Nun gehen wir erneut in die Halle über eine großzügige Holzterrasse geht es nach oben in die **Turnhalle**. Hier haben die Kinder viel Platz zum Springen, Toben, Tanzen, Balancieren und vielem mehr.

In dieser 1. Etage befindet sich noch die **Grüne Gruppe** mit Kindern im Alter von 2-6 Jahren, ein heller, großzügiger Gruppenraum inklusive Nebenraum mit Blick auf unser schönes Außengelände. Gehen wir noch weiter, entdecken wir einen Kunst- und Werkraum, einen Ruheraum zum Spielen, Schlafen und sich zurückziehen.

Wir gehen die Treppe runter und sehen zur Linken die Tür zur **Küche**. Dort wird das Essen für alle Übermittagskinder zubereitet und einmal wöchentlich der Frühstückstag auf Gruppenebene.

Hinter der nächsten Tür befindet sich das **Büro**. Hier hat **Frau Westhoff, die Leiterin des Kindergartens**, einen großen Schreibtisch mit PC an dem sie Verwaltungsaufgaben und Organisatorisches erledigt. Hier steht auch das Telefon des Kindergartens, mit dem wir wichtige Informationen der Eltern z.B. Krankheiten, Anmeldungen, Bestellungen und Infos erhalten. Im Büro befinden sich auch noch ein Tisch und zwei Stühle, für Eltern oder Mitarbeitergespräche.

Geschichte des Bodelschwingh-Kindergartens

1971 Der Kindergarten wird als dreigruppiger Regelkindergarten erbaut und am 25. Oktober 1971 eingeweiht. 126 Kinder besuchen den Kindergarten, 78 Kinder vormittags und 48 Kinder an den Nachmittagen. Betreut werden die Kinder von zwei Kindergärtnerinnen, einer Kinderpflegerin und zwei Praktikantinnen. Ursula Wickert leitete die Einrichtung von 1971 bis 1988. Durch die Bildungsreform (ausgelöst durch den so genannten Sputnik-Schock) wird in den 70er Jahren das schulvorbereitende Lernen in der Kindergartenerziehung in den Vordergrund gestellt. "Didaktische Spiele" (Lernspiele), "Logische Blöcke" (Einstieg in die Mengenlehre) und Sprachtrainingsmappen gehören zum Kindergartenalltag. Nordrhein-Westfalen erhält das erste Kindergartengesetz.

1988 aus gesundheitlichen Gründen übergibt Frau Wickert die Leitung an Ilse Klar. Gesellschaftliche und politische Veränderungen wirken sich auch im Kindergarten aus. Der Zuzug von Spätaussiedlern beginnt sich zu verstärken, die Zahl der Asylsuchenden steigt, die Frauen kehren verstärkt ins Berufsleben zurück, es gibt immer mehr alleinerziehende Eltern, die Zahl der Scheidungskinder steigt rapide. Durch die veränderte Altersstruktur kommen nur noch wenige Kinder aus dem ländlich geprägten Laubker Wohngebiet, während die Kinderzahlen im Wohngebiet Biesterberg mit Hochhäusern und Wohnblöcken stark ansteigen. Die Laubker Schule wird zum Übergangwohnheim für Spätaussiedler und Asylanten, gleichzeitig entstehen weitere Übergangwohnheime in unmittelbarer Nachbarschaft des Kindergartens. Die Wohn- und Freiräume der Kinder werden enger und knapper. Der soziale Sprengstoff erfordert eine einfühlsame, intensive und individuelle Familienarbeit und engen Kooperation mit Jugendamt, Schule, Gesundheitsbehörden, Politikern, Polizei und Vereinen.

1990 - 1993 Bebauung der Kolpingstraße.

1991 Der Kindergarten feiert sein zwanzigjähriges Jubiläum. Durch den starken Anstieg der Kinderzahlen wird eine vierte Gruppe erforderlich. Mit dem Anbau der Tagesstätten- Gruppe wird begonnen, gleichzeitig wird die Übermittagbetreuung für zunächst 9 Kinder angeboten.

1991 -1992 Englische Siedlungen am Biesterberg werden frei, überwiegend Russlanddeutsche ziehen ein. Kindergartenplätze werden knapp und reichen nicht mehr für alle Kinder.

1992 Einweihung der vierten Gruppe. Die große altersgemischte Tagesstätten-Gruppe für Kinder von 3 bis 14 Jahren erhält einen großen Gruppenraum, Gruppennebenraum, Werkraum, Sanitärräume und den lang ersehnten Mitarbeiterraum. Eltern, Mitarbeiter und Träger geben dem Kindergarten einen Namen. Bisher einfach Kindergarten III genannt, wird aus ihm der Bodelschwingh-Kindergarten. Für diesen Namen sprechen drei Gründe:

1. Der Kindergarten steht in der Bodelschwinghstraße.
2. Der erste Kindergarten der Stiftung ev. Kindergärten in Lemgo wurde von Diakonissen aus Bethel geleitet. Der damalige Direktor der Diakonissenanstalt Sarepta war Friedrich von Bodelschwingh. Er unterschrieb die Verträge und Dienstordnungen, so auch z.B. 1903. Es ist bekannt, dass ihm eine gute Ausbildung der Diakonissen für die damaligen Kinderbewahranstalten sehr am Herzen lag. In Bethel selbst richtete er eine eigene Kinderschule für Missionarskinder aus aller Welt, vor allem aus Afrika ein und schuf somit den ersten multikulturellen Kindergarten.
3. Der Name "Bodelschwingh-Kindergarten" soll uns auch immer daran erinnern, dass schon etliche Generationen vor uns Erfahrungen mit Kleinkindererziehung gesammelt haben, die auch heute noch wertvoll sind. Der Name soll aber auch bezeugen, dass die Erzieher dieses Kindergartens fest mit traditionellen, noch heute gültigen Erkenntnissen verwurzelt sind. Dadurch sind sie frei und unbelastet von Modetrends in der Erziehung und können die heutige Lebenssituation von Eltern und Kindern bewusst wahrnehmen und entsprechend handeln.

Mai 1995 Stiftungsfest: 150 Jahre Stiftung Ev. Kindergärten in Lemgo.

1995 Die Kindertagesstätte "Wilde Wiese" (Träger St. Loyen) am Biesterberg wird eröffnet. Ein Teil der Mitarbeiter wechselt in die neue Einrichtung.

1997 - 2003 Bebauung am Freien Stuhl

2001 -2002 Für Flüchtlinge aus Bosnien, dem Kosovo, Iran, Irak, Syrien, Libanon, Georgien, usw. entstehen weitere Notunterkünfte. Zeitweise besuchen Kinder aus 15 unterschiedlichen Nationen den Kindergarten. Sprachförderung und Integration werden zur Schwerpunktarbeit.

2001 der Kindergarten feiert sein 30jähriges Jubiläum mit einem Laternenumzug, einem Empfang im Gemeindehaus St. Marien und der Aufführung des Kleinen Häwelmann von der Bielefelder Puppenbühne im EKG. Durch die Ganztagsbetreuung und zunehmende Inanspruchnahme der Nachmittagsangebote fällt immer mehr die Enge der Räumlichkeiten auf. Die Turnhalle ist viel zu klein und dunkel, das Turnen findet in der Laubker Turnhalle statt. Das Flachdach ist undicht. Eltern und Mitarbeiter wenden sich mit der Bitte einer Raumerweiterung an den Träger. Die Bauplanungen beginnen. 2003 der Kindergarten wird saniert und erweitert. Von den Osterferien bis zu den Sommerferien müssen Kinder und Mitarbeiter ausziehen. Zwei Gruppen werden im Gemeindehaus St. Marien untergebracht, zwei Gruppen finden in der Südschule Unterschlupf. Der Kindergarten wird um einen großen Turnraum aufgestockt, der Mitarbeiterraum wird zum Ruheraum, die bisherige Turnhalle zu einem hellen Mitarbeiterraum.

Zusätzlich wird noch ein Sanitär- und Hauswirtschaftsraum geschaffen. Am 6. Dezember werden die neuen Räumlichkeiten mit einem Nikolausfest offiziell eingeweiht.

2004 der Verein Alt Lemgo erstellt im Eingangsbereich des Kindergartens eine Sitzgruppe unter einer Linde. Der Stadtteiltreff "Freier Stuhl" soll an das für Westfalen bedeutende "Freigericht zu Biest" im Mittelalter an dieser Stelle erinnern.

2005 die Stadt Lemgo richtet an den Grundschulen die "Offene Ganztagsgrundschule" ein. Dadurch endet im Juli die Schulkinderbetreuung in den Kindergärten. Ab 1. August werden in der Regenbogengruppe 15 Kinder von 4 Monaten bis 6 Jahren in der "kleinen altersgemischten Tagesstätten- Gruppe" betreut.

2006 die Stiftung Ev. Kindergärten in Lemgo finden in der Fürstin-Pauline-Stiftung einen Kooperationspartner. Die Geschäftsstelle in der Leopoldstraße wird aufgelöst. Die Trägeraufgaben übernimmt die Fürstin-Pauline-Stiftung, die religionspädagogische Betreuung verbleibt bei den Partnergemeinden in Lemgo.

2007 Zertifizierung zum Familienzentrum NRW am 4 Juni 2007

2008 zum 01.01.2008 tritt das KIBIZ – Kinderbildungsgesetz – in Kraft.

2010 Der Kindergarten wird um eine fünfte Gruppe erweitert. Das Platzangebot für Kinder unter 3 Jahren steigt von 9 auf 28 Plätze. Die Gelbe und Blaue Gruppe erhalten Nebenräume, die Grüne Gruppe wird neu aufgebaut. Die Umbauarbeiten fanden während des laufenden Betriebes statt. Im September beginnt der Ausbau der Bodelschwinghstraße.

2011 Der Kindergarten feiert am 21. Oktober das 40jährige Jubiläum mit einem Laternenumzug und einer Aufführung der Lila Bühne in der Südschule.

2013 Zertifizierung zum Haus der kleinen Forscher.

2014 Im Sommer 2014 werden einige Spielgeräte im Garten mit Unterstützung der Eltern erneuert.

2015 Re- Zertifizierung des Familienzentrums und Haus der kleinen Forscher. Daniela Westhoff übernimmt die Leitung des Familienzentrums, da Frau Klar in den wohlverdienten Ruhestand geht.

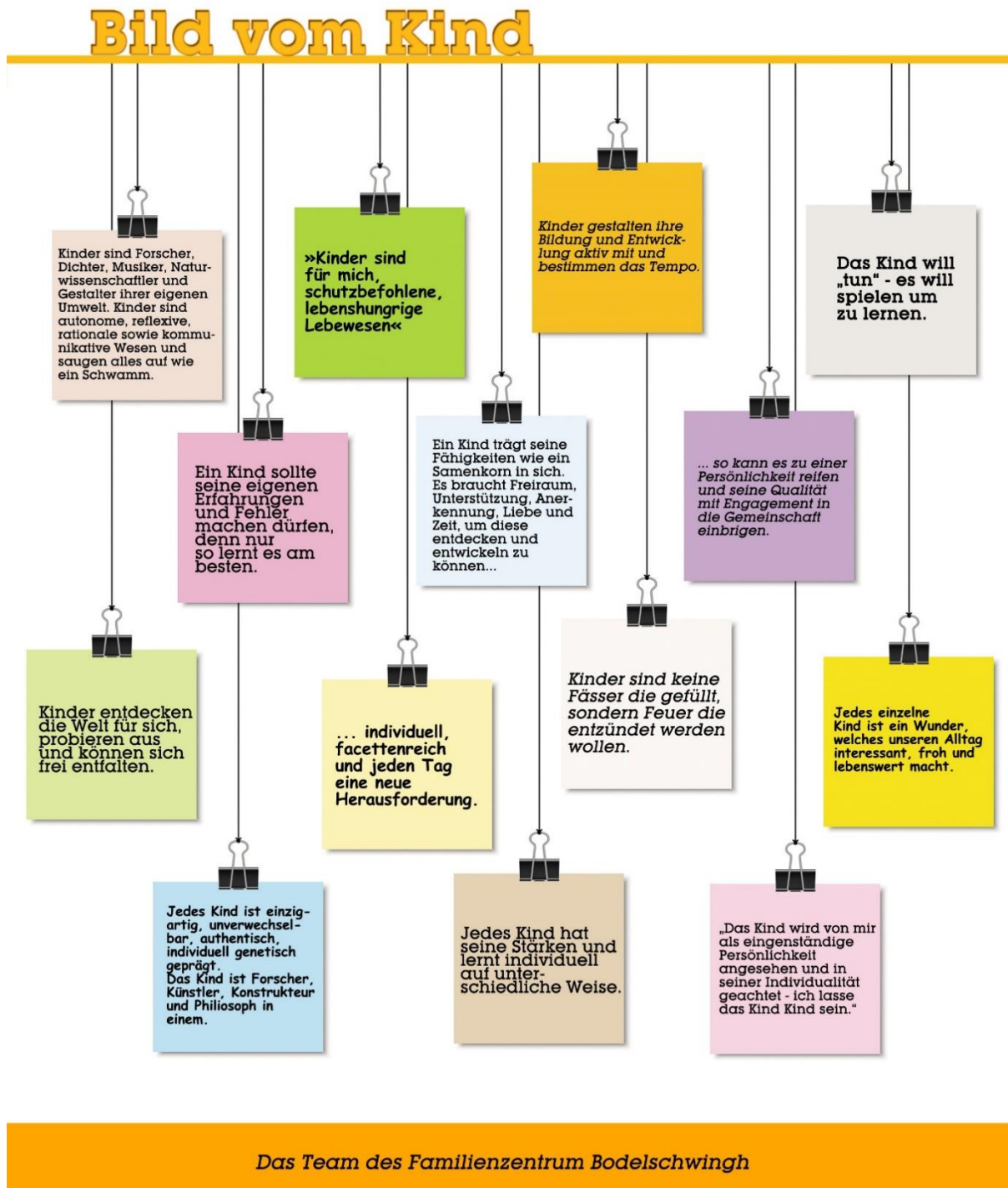
2016 Die Rote Gruppe erhält einen Anbau.

2017 Re-Zertifizierung zum Haus der kleinen Forscher. Das Außengelände wird mit Hilfe der Spendengelder des Fördervereins um einige Spielgeräte erweitert.

2020 Die Waschräume im Erdgeschoss werden saniert.

2. Pädagogische Leitlinien

2.1. Bild vom Kind



2.2. Evangelisches Profil / Werte und Bildungsverständnis

Das soziale Verhalten, das in evangelischen Kindergärten eingeübt werden kann, entwickelt sich aus einer täglichen Begegnung ganz verschiedener Menschen: Sie sind in gleicher Weise von Gott geliebt und gestehen sich gegenseitig ihre Würde und Achtung zu. Kinder sollen Glauben in ihrer Lebenswelt erfahren können: Das gehört zum Auftrag und zur Aufgabe evangelischer Kindergärten. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, religiös-kulturelles Wissen und Verhalten zu vermitteln. Es geht vielmehr um die beständige Begleitung durch verlässliche Ältere. Begleitung des Alltags im Kindergarten vermittelt als Grundeinstellung: Es lässt sich leben in dieser Welt - und zwar so, dass es Mut und Freude macht. Das ist eine Sicherheitserfahrung, die es Kindern ermöglicht, in einem grundlegenden Vertrauen zu leben. So können sie Zuneigung und Dankbarkeit entwickeln und äußern. Hinter solchen Erfahrungen steht eine unverfügbare größere Wirklichkeit. Dass diese in christlichen Gemeinden als Gott und wie eine Person angesprochen wird, von der es viel zu erzählen gibt und der das Beten gilt, können Kinder im Lebenszusammenhang des Kindergartens erfahren. Zu diesem Zusammenhang gehören Personen, Räume, Bilder, Geschichten, Symbole, Feste und Feiern, die auf jene größere Wirklichkeit verweisen.

2.3. Pädagogischer Ansatz

1. Stärkenorientiert

Wir legen Wert auf eine stärkenorientierte Beobachtung und Wahrnehmung des Kindes. Ein Kind, das spürt, dass seine Interessen ernst genommen werden, fühlt sich akzeptiert und angenommen. Diese Akzeptanz gibt ihm Sicherheit, die Grundlage für sein Wohlbefinden ist.

Fühlt sich ein Kind wohl, so kann es seine individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten entfalten.

Vorhandene Schwächen werden durch eine stärkenorientierte Wahrnehmung fast automatisch gefördert. Denn die Motivation in einem Gebiet seines Interesses ist so groß, dass es sich anstrengt, ein Ziel zu erreichen und nicht aufgibt, wenn es ihm Schwierigkeiten bereitet. So werden auch Tätigkeiten mit Freude eingeübt, die sonst nur ungern oder schwach ausgeführt werden.

2. Inklusiv/integrativ

Das Kind wird in der Einrichtung individuell auf- und angenommen. Durch Gespräche mit den Sorgeberechtigten und während der Eingewöhnungsphase entsteht ein erster Eindruck über den Entwicklungsstand und eventuelle Förderbereiche.

Da die gemeinsame Erziehung und Betreuung behinderter und nicht behinderter Kinder als Bildungsaufgabe im KIBIZ festgeschrieben ist, sieht das pädagogische Personal sich in der Verantwortung dem Förderbedarf individuell gerecht zu werden.

In verschiedenen Bereichen, die im Folgenden aufgeführt werden, sind hierfür Möglichkeiten innerhalb des Familienzentrums – Bodelschwingh geschaffen worden:

Fortbildung der Mitarbeiter in den Bereichen:

Sprachförderung

Psychomotorik

Tanz- und Rhythmik

Möglichkeiten der Dokumentation und Beobachtung

Schwierige Elterngespräche führen
Elternberatung
Traum- und Entspannungsreisen
Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung bei Kindern
„Haus der kleinen Forscher“
„Lippe erzählt“ - Methode des Erzählens zur Sprachförderung
Betreuung von U3 Gruppen
„Toni singt“

Raumnutzung:

Die integrativen Kinder sind dem Alter entsprechend verschiedenen Gruppen zugehörig. Sie werden in, bzw. außerhalb ihrer Gruppe von dem/der Bezugserzieher/in und der Integrationskraft betreut und gefördert. Die Integrationskraft arbeitet gruppenübergreifend. Für verschiedene Angebote steht neben den Gruppenräumen folgendes Platzangebot zur Verfügung.

Ein Ruheraum ist ausgestattet mit einem Teppichboden, Polstern, einem Sternenhimmel, Textilrollen und verschiedenen Materialien, um sich in einer kuscheligen Atmosphäre zurückziehen zu können. Bilderbücher stehen hier zur Verfügung, ebenso wie ein CD-Recorder. Genutzt wird dieser Raum, um Buden zu bauen, Entspannungsreisen zu führen, Geschichten, Bilderbücher oder CDs zu hören oder in einer Kleingruppe zu spielen.

Ein weiterer Ruheraum befindet sich in der 1. Etage. Dieser Raum ist ebenfalls mit Teppichboden und Gardinen, die zur Verdunkelung dienen, ausgestattet. Verschiedene Konstruktionsmaterialien laden zum Bauen und spielen auf dem Fußboden ein. Dieser Raum wird häufig zur Einzelbetreuung, z.B. Frühförderung, aber auch für Gruppenarbeiten genutzt.

In der Turnhalle befinden sich zahlreiche Geräte, um die gesamte Körperwahrnehmung anzusprechen. Z.B. eine Schaukelaufhängung für eine Hängematte, ein Schaukelbrett oder Ringe. Eine Weichbodenmatte, Trampolin, Schwebebalken, Sprossenwand, Schaumstoffwippe, Kreisel, Tastwand, Laufräder und zahlreiche Kleingeräte.

Ein Nebenraum (das Atelier) in der Einrichtung kann außerhalb der Ruhephase (12:00 – 14:00 Uhr) genutzt werden, um in Kleingruppen oder auch Einzelbetreuung Angebote zu machen. Verschiedene Materialien wie Sand, Gips, Ton, Schaum, aus der Natur oder Sonstige können eingesetzt werden. Ein Wasseranschluss ist hier vorhanden.

Ein Computer steht zur gezielten Nutzung für die Kinder im Mitarbeiterraum zur Verfügung. Verschiedene Programme zur auditiven Wahrnehmung und auch Sprachförderung sind hier abrufbar.

Das Außengelände bietet für das Kind verschiedene Sandkästen, einen Matschbereich mit Wasserpumpe und Ablaufrinne, Rutsche, Kletterhaus, Schaukeln, Nestschaukel, Bäume zum Klettern, Tipi, einen großen Baumbestand, Gebüsche, um sich zu verstecken, großzügige Laufzonen mit Hügeln und einen „Renndreiweg“, um sich auf Dreirädern oder einem Roller zu üben. Zahlreiche Naturerfahrungen können dort gemacht werden.

Die Gruppenräume/Gruppennebenraum sind für alle Kinder immer zugänglich und bieten so u.a. eine Hilfe, um sich orientieren und organisieren zu lernen. Feste Punkte und Strukturen im Tagesablauf, bzw. Wochenablauf der zugehörigen Gruppe geben dem Kind Orientierungshilfen. Im Bereich der Lebensmittel und Speisenzubereitung stehen dem Kind verschiedene Angebote in der Küche zur Verfügung. Die Erfahrungen in diesem Bereich kann das Kind bei der Zubereitung des gemeinsamen Frühstückes oder der Ergänzung zum Mittagessen machen. Das Kind kann eine Lebenswelt neu erschließen, die ihm manchmal vertraut ist.

Bei Nahrungsunverträglichkeiten ist es nach Absprache möglich eine Sonderkost anzubieten. Eine Ernährungsberatung wird bei Bedarf angeboten.

Elternarbeit:

Im Bereich der integrativen Arbeit mit dem Kind ist eine intensive Elternarbeit unumgänglich. Offenheit und Akzeptanz stehen hier immer im Vordergrund.

Ob Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, Elterncafès, Vermittlung und Begleitung zu weiteren Fachärzten oder Beratungen, Hilfeplangespräche, Elternkurse und Hausbesuche prägen hier die Arbeit des pädagogischen Personals.

Die aktive Elternarbeit trägt eine ganzheitliche Förderung des Kindes. Seit 2007 ist unsere Einrichtung auch Familienzentrum, mit einem breiten Angebot an Beratung und Unterstützung, Eltern- und Familienarbeit sowie der Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern und Institutionen. Familienmitglieder, aber auch Erzieher haben so die Möglichkeit, sich in verschiedenen Fragen beraten zu lassen und gemeinsame Wege zu gehen. Jeden 1. Dienstag im Monat besteht die Möglichkeit sich in Erziehungsfragen und Lebenskrisen beraten zu lassen.

Die Bildungs- Entwicklungsdokumentation

Neben der Bildungsdokumentation, die gemäß § 13 KIBIZ für jedes Kind erstellt wird, muss für das I-Kind auch 1x jährlich eine Entwicklungsdokumentation angelegt werden. Diese Dokumentation muss nicht mehr dem LWL übersandt werden, sondern verbleibt in der Einrichtung, Lagerung: mind. 5 Jahre. Sie ist wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit für Kinder mit Behinderung und dient als Ausgangslage für eine zielgerichtete Förderung dieser Kinder.

3. Offen

"Offene Arbeit" bedeutet bei uns, dass wir den Kindern gruppenübergreifend ein umfangreiches Angebot aus verschiedenen Bereichen anbieten. Wir nutzen das bestehende Raumangebot des Kindergartens optimal aus. Zusätzlich bekommen die Kinder so Gelegenheit ihr Spiel zu organisieren und Entscheidungen zu treffen, wie z.B. mit wem oder wo sie spielen möchten. Hierfür haben wir ein ganz eigenes Konzept entwickelt.

4. Christlich

Wertschätzung, Rücksichtnahme, Toleranz, usw. vermitteln wir im täglichen Umgang miteinander. Anderen Religionen und Kulturen begegnen wir offen. Gebete, Lieder und biblische Geschichten begleiten uns durch das ganze Jahr. Unsere Partnergemeinde ist die Kirchengemeinde St. Marien.

5. Partizipativ

Die positive Grundhaltung der Erzieher/innen bildet in unserer Einrichtung die Grundlage für pädagogisches Handeln. In dieser Lebenswelt gestalten und bestimmen die Kinder mit, sie werden somit in ihrer Eigenverantwortlichkeit gestärkt und entwickeln ein Gemeinschaftsgefühl. Durch die aktive Beteiligung werden die Kinder befähigt, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.

2.4. Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen

Die Grundlagen zum Erwerb von sozialen Kompetenzen werden schon in der frühesten Kindheit gelegt. Das Kind braucht dazu Bezugspersonen (Eltern), die es zuverlässig umsorgen, die liebevoll und wertschätzend mit ihm umgehen und denen es absolut vertrauen kann. Nur mit dieser Sicherheit kann sich das Kind nach und nach von der festen Bindung lösen und sich einem erweiterten Personenkreis (anderen Kindern) zuwenden.

Mit dem Kindergarteneintritt muss sich das Kind von der Mutter lösen, es muss jetzt selbst für sich sorgen. Es steht nicht mehr im Mittelpunkt, es ist ein Kind unter vielen anderen.

Die wichtigste Aufgabe des Kindergartens ist die **Stärkung des Kindes**, wie z. B.: **Eigene Gefühle erkennen** - ich bin traurig, wütend, ich freue mich, ich ärgere mich, ich habe Angst; **eigene Interessen/Stärken entwickeln** – sich etwas zutrauen, selbstbewusst sein, neugierig sein, entdecken was Freude macht und das Ausprobieren und Einüben von eigenem Verhalten und Fähigkeiten im Zusammensein mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Freispiel (Wahl des Spielpartners, Spielort, Spielzeug)

Kontakt aufnehmen: Wer spielt mit mir? Darf ich mitspielen? Ich möchte alleine spielen!

Was spielen wir? Rollenverteilung z. B. bei Vater- Mutter-Kind-Spiel, sich in eine andere Rolle versetzen, verhandeln, diskutieren, Enttäuschung ertragen, Regeln einhalten, Konflikte lösen, Kompromisse eingehen.

Hilfe suchen und Hilfe annehmen, trösten, sich zusammen freuen usw.

Frühstück

Hunger und Durst verspüren,

Regeln einhalten: Glas und Teller holen und wieder abräumen, Abfall sortieren, Platz säubern, Tasche weghängen

Verantwortung übernehmen, Hilfe geben und annehmen: für jüngere Kinder sorgen, beim Eingießen helfen, Obst aufschneiden

Probleme lösen: umgekippte Milch wegwischen, Getränke/ Geschirr nachholen

Aufgaben übernehmen: Frühstücksecke kehren

Stuhlkreis

Spielwünsche äußern und akzeptieren,

sich etwas zutrauen: vor der Gruppe reden, spielen, etwas vormachen

bei Wettspielen gewinnen und verlieren können

Spielregeln einhalten

Ausdauer zeigen, sich konzentrieren: zuhören bis Geschichte zu Ende gelesen ist,

über Erlebtes sprechen: was habe ich am Sonntag erlebt?

gemeinsame Aktionen planen: Zirkusaufführung, Wanderung, Großelternnachmittag,

Speiseplan für gemeinsames Essen aufstellen

Unterstützung durch Eltern:

kleine Aufgaben übernehmen – Tisch decken, gemeinsames Kochen,
Freunde einladen und Einladungen annehmen,
Echtes Interesse am Erleben der Kinder zeigen,
Gefühlsäußerungen zulassen und darüber reden,
Familienregeln besprechen und einhalten,
Kind mitbestimmen lassen (z. B. Sonntagsausflug, Essensplan),
Gemeinsame Unternehmungen durchführen: Zoobesuch, Waldwanderung, zelten, usw.

Personale und soziale Kompetenzen sind nicht nur Voraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn, sondern auch für Erfolg und Zufriedenheit in Beruf, Partnerschaft und Gesellschaft.

2.5 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Für ein Kleinkind ist mit der Aufnahme in den U3- Gruppen und Regelgruppen auch meist die erste längere Trennungsphase verbunden. Der Besuch im Kindergarten bedeutet für das Kind, sich in einer fremden Umgebung mit fremden Menschen zurechtfinden zu müssen.

Die Räume sind unbekannt und schon aufgrund ihrer Größe und Ausstattung aufregend. Das Kind muss eine Beziehung zu einer ihm unbekanntem Betreuungsperson aufbauen. Das Zusammensein mit vielen anderen Kindern ist ebenfalls ungewohnt und neu. Das Kind muss seinen Rhythmus (teilweise) dem Tagesablauf der Gruppe anpassen. Es muss eine mehrstündige Trennung von seinen Eltern bewältigen. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass sich die Bezugsperson/en (die Erziehungsberechtigten oder auch andere) in der Eingewöhnungsphase für mehrere Tage gemeinsam mit dem Kind in der Gruppe aufhalten.

Die Eingewöhnung dauert mehrere Tage. Die Besuche dauern in dieser Zeit nicht länger als ½ - 2 Stunden täglich. Die Eingewöhnung findet ausschließlich in den Räumlichkeiten der Gruppe statt.

In dieser Zeit ist es unbedingt erforderlich, dass die Bezugsperson in der Nähe des Kindes bleibt. Sie ist der sichere Hafen für ihr Kind. Das Kind braucht Freiraum zum Erkunden der neuen Umgebung. Es ist wichtig, dass die Bezugsperson nicht intensiv mit dem Kind spielt und das Kind nicht dazu drängt, sich von ihr zu entfernen.

In der Eingewöhnung wird die Erzieher/in sich mit der Bezugsperson unterhalten und das Kind beobachten und Blickkontakt aufnehmen. Vorsichtig baut sie näheren Kontakt zu dem Kind auf und wird das Kind direkt ansprechen. Ein erstes Spiel entsteht meistens durch das Reichen und Annehmen von Spielsachen.

Im Anschluss an die ersten Tage erfolgt die weitere Eingewöhnung nach Absprache mit den Eltern.

Wir legen großen Wert auf eine individuelle Eingewöhnung, denn jede Familie, jedes Kind ist anders und braucht eine Eingewöhnung, die zu ihnen passt.

3. Gruppenstrukturen

3.1. Konzept und Besonderheiten der U3-Gruppen (4 Monate-4 Jahre)

In der Regenbogengruppe und der Gelben Gruppen werden 15 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 4 Jahre betreut.

Gemeinsam haben sich die Gruppen auf ein aufbauendes und ähnliches Gruppenkonzept verständigt, um den Kindern die gleichen und bestmöglichen Entwicklungschancen zu ermöglichen. Die Gruppen unterscheiden sich natürlich in der Raumgestaltung und in den Vorlieben der Kinder.

Ziel unserer Arbeit ist es, alle Kinder in ihrer eigenen Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Wir legen großen Wert auf ein anregungsreiches Umfeld und geben den Kindern viel Raum, Zeit und Ruhe ihren individuellen Bedürfnissen nachzugehen.

Elternarbeit

Uns ist es sehr wichtig, schon vor dem Aufnahmetag des Kindes Kontakt zu den Eltern herzustellen.

Wir bieten den neuen Eltern einen Kennenlern- und Informationsabend an. Dabei haben sie die Möglichkeit, all ihre Fragen, Sorgen, Erfahrungen und Wünsche mit uns zu besprechen. Wir stellen den Eltern unsere Arbeit transparent und verständlich dar. Kurz vor dem ersten Kindergarten tag bieten wir den Eltern einen weiteren Gesprächstermin an.

Durch tägliche Gespräche (Tür-und-Angel-Gespräche) über die Befindlichkeiten und Erlebnisse des Tages entsteht eine vertrauensvolle Basis. Wir informieren die Eltern über Besonderheiten im Tagesablauf.

Im Laufe des Kindergartenjahres werden unter anderen Elterngespräche, Elternabende, Eltern-Kind-Nachmittage sowie Hospitationen angeboten.

Die Eltern werden von uns verstanden und ernst genommen. Wir können nur gemeinsam mit den Eltern jedem einzelnen Kind eine optimale Förderung und Betreuung bieten.

Tagesablauf der U3 Gruppen
Frühdienst

| | |
|-------------------|--|
| 7:00 Uhr-8:00 Uhr | Eine Erzieherin aus den U3 Gruppen übernimmt immer den Dienst mit. |
| 07:30 Uhr | Die Kinder gehen in die Gruppe. |
| 8:30 Uhr | Freispiel: Die Kinder wählen sich ihre Spielbereiche und Spielpartner aus. Wir spielen, basteln, erkunden, experimentieren, buddeln, laufen, verstecken, ... sich nach Lust und Laune Frühstückszeit Gezielte Angebote zu Projekten. Offene Kindergartenarbeit. |
| 10:00 Uhr | Je nach Wetterlage wird ein Stuhlkreis durchgeführt oder nach draußen auf Spielplatz gegangen. |
| 11:00 Uhr | Die kleinen Kinder werden schon vor dem Mittagessen gewickelt und bekommen das Schlafzeug an. Vor dem Essen gehen die großen Kinder auf die Toilette und waschen sich die Hände. |
| 11:30 Uhr-12:00 | Mittagessen |
| 12:00-14:00 Uhr | Mittagsruhe Alle Kinder schlafen oder ruhen sich aus. |
| 14:00 Uhr | Die Abholzeit beginnt |
| 14:30 Uhr | Ein kleiner Imbiss wird gereicht. Freispiel in der Gruppe und Angebote. |
| 16:30 Uhr | Der Kindergarten schließt. |

Frühstück

In beiden Gruppen findet das gemeinsame Frühstück um 8:30 Uhr statt. Jedes Kind hat seinen festen Sitzplatz an einem der drei Tische. Bei dem Frühstück werden die Kinder durch die Erzieher/ in begleitet. Selbst tätig werden die Kinder zum Beispiel beim Decken und Abräumen des Geschirrs und holen und zurückbringen ihrer Kindergartentasche. Die Kinder essen das von zu Hause mitgebrachte Frühstück.

Einmal wöchentlich bereiten wir das Frühstück gemeinsam mit den Kindern zu. Bei der Auswahl, dem Einkaufen und der Zubereitung des Frühstückes werden die Kinder mit einbezogen. Zu besonderen Anlässen sitzen wir gemeinsam an einer großen Tafel.

Mittagessen

Das Mittagessen in den U3- Gruppen beinhaltet nicht nur, dass die Kinder satt werden. Die Kinder sollen das Essen als etwas Besonders erleben und in einer familienähnlichen harmonischen Atmosphäre genießen. Auf den Tischen liegen kleine Mitteldecken, auf denen die Teller, Gläser und Tee- und Wasserbehälter stehen. An jedem der drei Tische sitzt min. 1 Erwachsener. Das Essen ist auf Augenhöhe der Kinder in buffettform aufgebaut, so dass die Kinder wählen können, was sie essen möchten. Wir legen darauf wert, dass die Kinder möglichst alles probieren und kennenlernen. Gemeinsam sprechen wir ein Tischgebet und beginnen mit dem Essen. Wir akzeptieren es, wenn ein Kind seine Portion nicht aufessen kann, da es satt ist. Die Kinder sollen ihr eigenes Sättigungsgefühl bekommen. Der tägliche Nachtschlaf der Abschluss vom Mittagessen.

Die Zeit beim Mittagessen wird bei uns auch dazu genutzt, um sich mit den Kindern zu unterhalten und den Vormittag ausklingen zu lassen.

Die kleinen Kinder können die Erfahrung machen, wie Essen riecht, sich anfühlt und schmeckt. Das Essen „anzufassen“ ist gerade bei den kleinen Kindern ein wichtiger Lernprozess und Entwicklungsprozess für die Sinne.

Mittagsruhe

Das Bedürfnis nach Ruhe und Aktivität ist vom Alter und von Kind zu Kind unterschiedlich. Die Kinder müssen die Möglichkeit haben, ihre individuellen Ruhephasen wahrnehmen zu können. Für kurze Ruhepausen stellen wir verschiedene Nischen mit Matratzen, Kissen und Decken zur Verfügung.

Für den Mittagsschlaf ist die Atmosphäre des Schlafraumes sehr wichtig. Einschlafen bedeutet sich fallen lassen, dieses können Kinder nur, wenn sie sich in einer vertrauensvollen, gemütlichen Atmosphäre aufgehoben wissen.

Feste Rituale wie z.B. leise Musik, Geschichten usw. sind für Kinder sehr wichtig. Die individuellen Einschlafrituale der Kinder wie z.B. Kuschelecke, Kuscheltier und Schnuller müssen berücksichtigt werden.

Für jede Gruppe stehen 2 Schlafräume zur Verfügung. Während der gesamten Schlafenszeit ist immer eine Erzieherin/ Erzieher im Schlafraum oder in Rufweite, um auf Befindlichkeiten der Kinder sofort reagieren zu können.

Gruppenwechsel

Die Förderung der älteren Kinder und der jüngeren Kinder nach ihren entwicklungspsychologischen Voraussetzungen muss unbedingt bedacht werden:

Die älteren Kinder haben ein verstärktes Bedürfnis nach Ähnlichkeit, gegenseitiger Bestätigung, Aufmerksamkeit und einem Gefühl der Zusammengehörigkeit sowie nach Austausch und Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen.

Um diesem Bedürfnis nachzukommen, wechseln sie zu diesem Zeitpunkt (nach dem dritten Geburtstag) in die Gruppenform I oder III.

Vor dem Gruppenwechsel haben die Kinder die Möglichkeit, die Gruppe zu besuchen, die Kinder und Erzieher kennen zu lernen und sich mit dem Tagesablauf vertraut zu machen.

3.2. Die Gelbe Gruppe (U3)

Gemeinsam haben sich die Regenbogengruppe und die Gelbe Gruppe auf ein aufbauendes und ähnliches Gruppenkonzept entschieden, um den Kindern die gleichen und bestmöglichen Entwicklungschancen zu ermöglichen. Die Gruppen unterscheiden sich in der Raumgestaltung.

Raumgestaltung und Besonderheiten der Gelben Gruppe

In der Gelben Gruppe stehen uns vier Räume zur Verfügung. Davon wird ein Raum ausschließlich als Schlafräum für die jüngeren Kinder genutzt. Die anderen Räume werden immer wieder vielfältig genutzt und passen sich so den Bedürfnissen der Kinder an. Unsere Räume sind so gestaltet, dass die Kinder sich wohl und geborgen fühlen können. Sie finden über das Spiel ihren ganz individuellen Weg zum Lernen. Dabei ist es uns wichtig, dass sie all ihre Sinne entfalten können. Wir beobachten die Natur durch unsere großen Fenster.

Wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden, weniger Spielzeug und dafür mehr Alltagsmaterialien ins tägliche Spiel der Kinder zu integrieren. Alle Altersgruppen profitieren davon.

Spielmaterialien für ein- bis dreijährige Kinder sind zum Beispiel:

- Materialien für erste Rollenspiele, wie zum Beispiel Besen und Kehrblech, Geschirr, Töpfe, Geldbeutel, Taschen, Hüte, Verkleidungen und Fotoapparate.
- Aufbewahrungsmöglichkeiten für Gesammeltes: Schuhkartons, Dosen und Verpackungen.
- Materialien die das Ineinander Stellen und Stapeln ermöglichen: kleine Körbe, Schlüssel, Becher.
- Aktionstabletts erlauben den Kindern einen Rückzug aus dem Geschehen und vermitteln eine konkrete Aufgabenstellung durch das Materialangebot, wie zum Beispiel: Stecken, Umschütten, Aufmachen, Tasten.

Unser Alltag wird täglich durch Musik begleitet. Übergänge gestalten sich so einfacher für die Kinder, zum Beispiel aufräumen, Mittagessen, Große und kleine Singkreise, sowie ein gesungenes Tischgebet.

3.3. Die Regenbogengruppe (U3)

Die Räumlichkeiten und Besonderheiten der Regenbogengruppe

Die Regenbogengruppe hat verschiedene Räume. Durch die Garderobe gelangt man in den Gruppenraum und in den Schlafräum (Turmzimmer). In der Garderobe beginnen bereits die Spielmöglichkeiten. Hier spielen die Kinder sehr gerne auf dem Straßenteppich oder bauen sich die Eisenbahn auf. Ein Spielhaus ist das Parkhaus in dem die Rutschfahrzeuge und Bobby-Cars der Gruppe stehen. Eine Tür führt in den Schlafräum (Turmzimmer). Hier stehen Gitterbetten für die jüngsten Kinder der Gruppe. Ein kleiner Flur führt in den Gruppenraum. Im Gruppenraum ist es uns wichtig, dass die Kinder Platz und Raum für Bewegung und Spiel haben. Regale und Teppiche bieten verschiedene Spielinseln mit unterschiedlichen Schwerpunkten (z.B. konstruieren, vorlesen, Rollenspielmaterial wie Playmobil oder Fahrzeuge, eine Puppenecke mit viel Material, um das alltägliche Leben nach spielen zu können).

In der Nähe der Küchenzeile stehen drei Tische für die Mahlzeiten, Tischspiele, Kreativangebote oder Höhlen bauen. Die älteren Kinder der Gruppe setzen sich gerne an die Tische und legen ein Puzzle oder richten sich den Maltisch ein.

Der tägliche Sitzkreis findet mit Sitzkissen für jedes Kind auf einem großen runden Teppich statt. Eine Außentür führt auf das Außengelände. Eine weitere Tür führt in das Baumzimmer, das viele Funktionen beherbergt. Während der Freispielzeit wird der Raum als Bewegungsbaustelle genutzt. Den Bedürfnissen und Interessen entsprechend wechselt das Bewegungsmaterial regelmäßig (z.B. Bauelemente zum Klettern, hüpfen, Bällebad mit großen Rohren, Kastanienbad, ...). In diesem Raum dürfen die Kinder auch auf die Fensterbank klettern um unterschiedliche Höhen zu erfahren oder spielende Kinder und die Natur des Außengeländes zu beobachten. In der Mittagszeit wird der Raum zu einem weiteren Schlafraum umgewandelt. Tragbare Matratzen werden ausgelegt und der Raum durch blickdichte Vorhänge abgedunkelt.

Die älteren Kinder der Gruppe beteiligen sich aktiv an der offenen Kindergartenarbeit. Sie haben die Möglichkeit unter der Treppe, in der Eingangshalle oder in den anderen Kindergarten- gruppen zu spielen. Bei trockenem Wetter können bis zu 3 Kinder alleine im Sandkasten vor der Gruppe spielen.

3.4. Konzept der Gruppen 2- 6-Jährige

Die Grüne und die Blaue Gruppe arbeiten in der Gruppenform I mit je 20 Kindern im Alter von 2-6 Jahren. Auch in diesen Gruppen werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf integrativ betreut. Die Teams setzen sich zusammen aus Erzieher/innen, Heilerziehungspfleger/innen, Kinderpfleger/innen und Berufspraktikanten/innen. Uns ist es wichtig, allen Kindern gerecht zu werden. Wir bieten allen Kindern inklusive, anspruchsvolle und altersspezifische Angebote in allen Bildungsbereichen.

Vorbereitung auf die Eingewöhnung

- Aufnahmegespräche
- Elterninfoabend
- Individuelle Schnuppertermine (Eltern und Kinder)

Eingewöhnung

- Siehe Konzeption Berliner Modell (S.17) -

Dieses Modell der Eingewöhnung gilt als Leitfaden und kann individuell für jedes Kind abgewandelt werden. In erster Linie geht es um die richtige Einschätzung verschiedener Situationen und die Gefühle der beteiligten Personen. Weitere wichtige Punkte sind gegenseitiges Vertrauen und persönliche Absprachen zwischen Eltern und Erziehern.

Raumgestaltung und Spielmaterialien

Der Grünen und der Blauen Gruppen stehen ein Gruppenraum und mehrere Multifunktionsräume (z.B. Turnhalle, Werkstatt, Forscherecke, Außengelände) zur Verfügung. In Absprache mit den Erzieherinnen haben die Kinder die Möglichkeit, in der gesamten Kita Spielorte zu wählen.

In gut erreichbarer Nähe sind Sanitarräume mit zwei bzw. drei Waschbecken, zwei Toiletten und einem Wickelplatz.

Die Raumgestaltung entspricht den Bedürfnissen der Kinder nach:

- Bewegung/ Aktivität
- Kreativität
- Ruhe/ Rückzug

- Forschen

Die Spielmaterialien sind vielfältig und auf das Alter der Kinder abgestimmt:

- Spielmaterial für verschiedene Rollenspiele
- Spielmaterial zum Bauen und Konstruieren
- Material zum Gestalten
- Medien (CD-Player/ Bilderbücher)
- Gesellschaftsspiele
- Materialien zum Experimentieren und Forschen

Elternarbeit

Mit allen Eltern stehen wir regelmäßig im Austausch, beispielsweise durch Tür- und Angelgespräche. Der Austausch mit Eltern der neuen und jüngeren Kinder ist durch tägliche Übergabegespräche noch intensiver. Mindestens einmal im Jahr werden Entwicklungsgespräche geführt. Zusätzlich haben alle Eltern jederzeit die Möglichkeit, einen Gesprächstermin mit uns zu vereinbaren.

Diese Eltern- und Entwicklungsgespräche basieren auf Dokumentationen über die Kinder, die aus verschiedenen Beobachtungsverfahren (z.B. BaSiK, Grenzsteine der Entwicklung), den Portfolios der Kinder und den Beobachtungen der Eltern bestehen.

Außerdem können Eltern, in Absprache mit den Fachkräften, im Gruppenalltag hospitieren.

Darüber hinaus finden im Laufe des Jahres Familienangebote zu verschiedenen Themen statt.

Tagesablauf

Die Kinder der Grünen und Blauen Gruppen erleben einen Tagesablauf, der durch feste Zeiten strukturiert ist. Rituale geben den Kindern Sicherheit und Orientierungshilfen. Dennoch gibt es genügend Freiräume für geplante und spontane Bildungsangebote, sowie das ebenso wichtige Freispiel.

| | |
|----------------------|---|
| 6.30 - 7.00 Uhr | Früher Frühdienst (nur nach Absprache möglich) |
| 7.00 - 8.00 Uhr | (Frühdienst) Die eintreffenden Kinder sammeln sich in der Eingangshalle. |
| 8.00 - 9.00 Uhr | Freispiel in der Gruppe/ Vorbereitung des Frühstücks |
| 9.00 - 9:30 Uhr | Alle Kinder, die am Frühstück teilnehmen möchten, sollten in der Gruppe angekommen sein. Um eine ruhige Atmosphäre bei den Mahlzeiten zu gewährleisten, bitten wir möglichst darum, dass in der Frühstückszeit keine Kinder gebracht werden. Wir frühstücken gemeinsam, jedes Kind bringt ein gesundes Frühstück von zuhause mit. Einmal wöchentlich bereiten wir mit den Kindern zusammen das Frühstück zu. |
| ca. 9.30 Uhr | Freispiel, verschiedene Bildungsangebote (geplant, spontan oder auch zu bestimmten Themen/Projekten), Angebote je nach Wochentag, offene Kindergartenarbeit, Spielen auf dem Spielplatz, versch. Exkursionen, Stuhlkreis |
| 11.45 - 12.00 Uhr | Abholzeit |
| 12.00- ca. 12.45 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| 12.45- ca. 13.30 Uhr | Während der Mittagsruhe haben alle Kinder die Möglichkeit zu schlafen bzw. zur Ruhe zu kommen. |
| 14.00- ca. 14.30 Uhr | Abholzeit |

| | |
|----------------------|--|
| Ca. 14.30 Uhr | Teezeit/Apfelpause: Die Kinder haben die Möglichkeit etwas zu essen und zu trinken. Das Kind sollte eine Zwischenmahlzeit für den Nachmittag mitbringen. Anschließend beginnt das Freispiel, es finden bestimmte Nachmittagsangebote statt oder wir gehen nach draußen. |
| Bis 16.00/ 16.30 Uhr | Die Kinder werden entsprechend der gewählten Betreuungszeit abgeholt. |
| ab 16.30 Uhr | Später Spätdienst (nur nach Absprache möglich) |

3.5. Die Blaue Gruppe

Die Blaue Gruppe ist eine altersgemischte Gruppe in der 20 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren betreut werden. Bei uns arbeiten drei Erzieherinnen und eine Praktikantin aus dem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen oder eine Fachschulpraktikantin im Anerkennungsjahr.

Unsere Gruppe verfügt über einen Waschraum und eine Garderobe. Im Garderobenbereich, hat jedes Kind ein Fach für seine persönlichen Gegenstände.

Der große Gruppenraum, welcher einen Nebenraum einschließt, bietet den Kindern viel Platz sich spielerisch auszuleben.

In den Räumen steht für die Kinder ein umfangreiches Materialangebot zur Verfügung, wie z. B. Konstruktionsmaterial, Rollenspielutensilien, eine Puppenecke, Tisch und Regelspiele, Puzzle, Knete, Bücher usw.

Das selbstständige Handeln und ein gesundes Selbstvertrauen der Kinder liegt uns am Herzen. Unser Gruppenmotto lautet: „Hilf mir es selbst zu tun!“ (Maria Montessori). In der Arbeit mit den Kindern legen wir großen Wert auf situatives und Stärken orientiertes Arbeiten. Auf ihrem Weg, die Welt zu begreifen, begleiten wir die Kinder und bieten ihnen Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zum ganzheitlichen Lernen an.

Mit viel Bewegung, Kommunikation und Sinneserfahrungen erforschen und durchleben wir den Gruppenalltag. Schlechtes Wetter gibt es für uns nicht, denn wir gehen täglich nach draußen und erkunden jedes Mal aufs Neue das Außengelände.

Die partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien ist uns sehr wichtig und zählt zu den Grundbausteinen unserer Arbeit.

Die Strukturen und feststehende Rituale in unsern Tages- und Wochenablauf geben den Kindern Halt und Sicherheit. Dazu gehören zum Beispiel, das gemeinsame Aufräumen vor den Mahlzeiten oder vor dem Stuhlkreis. Dieses wird durch den Dreiklang auf dem Glockenspiel und einem Lied angekündigt.

Die Altersspanne zwischen den Kindern bietet viele Gelegenheiten, den Alltag gemeinsam zu meistern. Die Großen helfen den Kleinen, um den Gruppenalltag zu bewältigen und sich zurecht zu finden. Die Kinder lernen Verantwortung füreinander zu übernehmen und bilden Partnerschaften und Freundschaften.

3.6. Die Grüne Gruppe

In der Grünen Gruppe, Gruppenform II, werden 20 Kinder im Alter von 2-6 Jahren betreut. In ihrer Entwicklung pädagogisch unterstützt werden diese Kinder von drei pädagogischen Fachkräften, von denen eine mit 39 Std. wöchentlich und zwei Kräfte mit je 30 Std. beschäftigt sind. Da in dieser Gruppe auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf integrativ betreut werden, ist ebenso eine Integrationskraft der Gruppe zugeordnet.

Im Vordergrund der Grünen Gruppe steht die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung, bzw. Einschränkung. Ein Ziel der pädagogischen Arbeit ist, Integration als Normalität im Leben zu erfahren.

Da die Grüne Gruppe im Obergeschoss des Gebäudes untergebracht ist, stehen verschiedene Funktionsräume, wie ein „Atelier“ oder eine Turnhalle unmittelbar zur Verfügung.

Der Schwerpunkt der Gruppe liegt in der Erkundung der näheren Umgebung.

Der Ausblick auf umliegende Felder und das großzügige Außengelände unterstützt diesen Gedanken. Außer-Haus-Aktionen erlauben uns, alles zu entdecken was wächst, krabbelt oder fliegt. Gerne halten wir uns tageweise im Stadtwald auf und erleben „Natur pur“.

Die Kinder bekommen den Freiraum, ihre Lebenswelt individuell zu entdecken und sich Ressourcen orientiert, im Spiel zu entwickeln.

Im Umgang miteinander ist uns Wertschätzung, Empathie, Humor und Akzeptanz wichtig

3.7. Konzept der Gruppe 3 -6-Jährige

In der Gruppenform III werden Kinder im Alter von 3-6 Jahren betreut.

Der Gruppenraum bildet den zentralen Treffpunkt der Gruppe, hier werden die Kinder begrüßt und es ermöglicht einen gemeinsamen Start in den Tag. Ebenso bietet dieser zentrale Raum die Möglichkeit für einen gemeinsamen Stuhlkreis und für die Mahlzeiten.

Die Kinder dieser Gruppenform orientieren sich in der gesamten Einrichtung und nutzen zahlreiche Spielmöglichkeiten außerhalb des Gruppenraumes. Bereiche wie die Eingangshalle, der Funktionsraum, das Außengelände und die Turnhalle und auch die anderen Gruppenräume können ebenfalls zum Spielen genutzt werden.

Die Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder sind so ausgewählt, dass verschiedene Entwicklungsbereiche, wie Sprache, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenzen, sowie Fein- und Grobmotorik durch verschiedenste Materialien gefördert angesprochen werden. Das Angebot an Spielmaterial wird im Laufe eines Kindergartenjahres den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und auch jahreszeitlich angepasst.

Die Eingewöhnung in der Gruppenform III

Die Eingewöhnungsphase der Kinder aus der Gruppenform II startet bereits im Frühjahr, bevor die Kinder die Gruppe wechseln. Durch sporadische Besuche knüpfen die Kinder erste Kontakte und lernen ihre neue Umgebung kennen. Hierbei können sie bei Bedarf auch von einer Bezugsperson begleitet werden.

Die Kinder, die neu in der Einrichtung aufgenommen werden, bekommen im Vorfeld eine persönliche Einladung von den Erzieherinnen und Kindern ihrer neuen Gruppen. Zusätzlich werden Kennerlernnachmittage angeboten um Kontakte herzustellen und individuelle Termine für die Eingewöhnung zu vereinbaren.

Ungefähr zwei Monate vor dem Start in das neue Kindergartenjahr findet ein Informationsabend für die „Neuen und Übergänger- Eltern“ statt. Hier werden die Strukturen der Einrichtung und der Gruppe vorgestellt und letzte Fragen gerne beantwortet.

Die Woche in der Gruppenform III

Um den Kindern eine Orientierungshilfe zu geben, gibt es in jedem Kindergartenjahr in der Woche, feste Angebote, die an bestimmte Wochentage geknüpft sind.

- Spielzeugtag / integrative Kunst- und Musikschule (extern)
- Turn- und Bewegungstag (Turnhalle)
- Aktionstag (Projekte/ Angebote)
- Außer-Haus-Tag (Ausflüge/ Besuche/ Einkäufe)
- Frühstückstag (gemeinsames Frühstück)

Trotz dieser festen Angebote planen wir immer viel Zeit ein, um auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder einzugehen.

Besonderheiten des Tagesablaufes

In der Gruppenform III starten die Kinder mit einem gemeinsamen Frühstück, damit alle Kinder gut in dem Gruppengeschehen ankommen. In den Freispielphasen verteilen sich die Kinder gerne in der ganzen Einrichtung und nehmen verschiedene Spielmöglichkeiten wahr. In der Mittagszeit haben die Kinder nach einer gemeinsamen warmen Mahlzeit die Zeit sich auszuruhen oder in Ruhe zu Spielen. Das persönliche Spielzeug von Zuhause gehört in dieser Zeit gerne mit dazu.

Zu den verschiedensten Tageszeiten und bei jedem Wetter wird das Außengelände genutzt um dem Bewegungsdrang der Kinder nachzugehen und Erfahrungen in der Natur zu sammeln.

Schulvorbereitung

In der Einrichtung wechseln die meisten Kinder von der Gruppenform II in die Gruppenform III. Dadurch beenden viele angehende Schulkinder in dieser Gruppenform ihre Kindergartenzeit. Damit die Kinder gut und sicher auf die Schule vorbereitet sind, finden gezielte Angebote statt, die mit aktuellen Gruppenthemen verknüpft werden. Zusätzlich werden im letzten Halbjahr vor dem Schulbeginn spezifische Ausflüge und Projekte für die Kinder angeboten.

Die Elternarbeit

Der Austausch mit den Eltern ist ein wichtiger Punkt in der pädagogischen Arbeit. Gespräche finden in Form von Tür-und-Angelgesprächen, geplanten Eltern- und Entwicklungsgesprächen und Eltern-Kind-Aktionen statt.

3.8. Die Rote Gruppe

Die Gruppenstruktur der Roten Gruppe ist dynamisch. Bei 25 Kindern im Alter von 3-6 Jahren ändert sich die Altersstruktur von Jahr zu Jahr und es bedarf immer einer flexiblen Gestaltung der Gruppenpädagogik.

Die Räumlichkeiten der Roten Gruppe bestehen aus einem Haupt- und einem Nebenraum mit großen Fenstern. Durch die verschiedenen Spielbereiche können die Kinder ihre Fantasie im Rollen- oder Konstruktionsbereich in ihr Spiel einfließen lassen. Im Kreativbereich stehen unseren Kindern viele Materialien zur freien Entfaltung zur Verfügung. Neben Papier und Stiften sind weitere verschiedene Bastelmaterialien vorhanden.

Bei den Kindern ist uns wichtig, dass wir ihre Selbstständigkeit und Individualität fördern und besonders bei den Jüngeren auch unterstützen. Eine Konstante unserer Gruppe ist jedoch, dass die jüngeren von den älteren Kindern lernen und umgekehrt.

Die Kinder können ihre Entwicklung durch die „Port-Folio“ Arbeit, selbst nachvollziehen. Diese besondere Art der Dokumentation ist eine Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. Zu erwähnen ist in diesem Rahmen ein persönlicher Geburtstagsbrief für jedes Kind. In diesem werden die Erlebnisse und Entwicklungsschritte des vergangenen Lebensjahres festgehalten.

Der „Schuli-Treff“ findet in der Roten Gruppe regelmäßig statt. Dazu gehören zum Beispiel die Erarbeitung von besonderen Aufgaben sowie das Erlernen verschiedenster Handarbeiten.

Im Vordergrund des täglichen Miteinanders bei uns in der Roten Gruppe stehen die Akzeptanz und die Toleranz jedes Einzelnen sowie ein persönlicher und individueller Umgang miteinander. Spaß und Freude begleiten uns jeden Tag und wir nehmen unsere Umwelt mit allen Sinnen wahr.

In der pädagogischen Arbeit werden unsere Kinder durch gezielte Projekte und Aktivitäten zur Eigenverantwortlichkeit motiviert. Ein offener „Spielraum“ bietet den Kindern die Möglichkeit, sich zum Beispiel alleine auf dem Außengelände und in der Einrichtung zu bewegen. Durch einen regen, verbalen Austausch lernen die Kinder angemessen zu kommunizieren und können Gefühle und Bedürfnisse mitteilen.

Ebenfalls erfahren die Kinder, dass sie ein Mitspracherecht im Gruppenalltag haben, zum Beispiel bei gemeinsamen Abstimmungen über Aktivitäten, Gestaltungen der Aktionstage und dem Gruppenthema.

3.9. Ernährung

Die Mahlzeiten

Wir legen Wert auf eine ausgewogene, kindgerechte Ernährung, auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. Diese Schwerpunkte legen wir bei allen Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Teezeit).

Das Frühstück sollte umweltbewusst verpackt sein und der gesunden Ernährung des Kindes dienen. Als Orientierung wird die Ernährungspyramide herangezogen.

Zu einem kompletten Mittagessen gehören: eine Hauptspeise, Salat, Rohkost oder Gemüse. Täglich wird Nachtisch angeboten. Das Essen wird jede Woche von „Apetito“ tiefgekühlt geliefert. Die frischen Lebensmittel werden nach Bedarf zugekauft. Die Kinder können mitentscheiden, welche Gerichte bestellt werden sollen. Der wöchentliche, bebilderte Speiseplan hängt aus. Die Zusatzstoffe und Allergene der Mahlzeiten werden darauf zusätzlich deklariert. Die Firma „Apetito“ bietet einmal jährlich ein Probeessen für die Eltern an.

Die Zubereitung

Die Mittagsmahlzeiten werden täglich von einer Küchenkraft frisch zubereitet und für die Gruppen portioniert. Die Hauswirtschaft geschieht unter Berücksichtigung der Hygienevorschriften und Sicherheitsbestimmungen.

Das Essen in den Gruppen

Die Mahlzeiten werden in den Stammgruppen von pädagogischen Mitarbeiter/innen begleitet. Jedes Kind hat Vorlieben und mag nicht jedes Essen. Deshalb werden die Kinder immer wieder motiviert, auch unbekannte Gerichte zu probieren. Die Kinder essen entsprechend ihrer Bedürfnisse. Der Nachtisch wird im Anschluss entsprechend verteilt.

4. Kindeswohl

Gesetzliche Grundlagen:

- Kinder gemeinsam schützen ist geregelt in §8a und 72a SGB VIII.
- Auf örtlicher Ebene gem. § 8a SGB VIII, in einer Generalvereinbarung zwischen der Stadt Lemgo (Jugend und Schule) und dem Träger der Einrichtungen, der Fürstin-Pauline-Stiftung in Lemgo.
- § 22 und §22a SGB VIII Förderauftrag.
- 1. Erziehung, Bildung und Betreuung.
- 2. Zusammenarbeit mit Eltern zum Wohl der Kinder.
- 3. Zusammenarbeit mit familienbezogenen Institutionen.

§8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.
- (2) In Vereinbarung mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch bringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.
- (3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungs- oder Sorgeberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.
- (4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die personenberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personenberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Anforderungen durch den §8a SGB VIII

- Der Träger der Kita. erbringt Leistungen gegenüber Eltern und Kindern, die der Förderung der Entwicklung und der Erziehung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten dienen. Dazu gehört auch, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

Zentrale Aufgaben des pädagogischen Personals:

- Bewertung von möglichen Schädigungen der Kinder
- Erheblichkeit der Gefährdung (Intensität, Häufigkeit, Dauer)
- Grad der Wahrscheinlichkeit eines Schadeneintritts
- Kompetenz der Eltern zur Abwendung der Gefahr
- Bereitschaft der Eltern zu Gefahrenabwehr
- Die Benennung von gewichtigen Anhaltspunkten für eine Gefährdung des Kindeswohls erfolgt arbeitsfeldbezogen.

Beispielhafte Indikatoren zur Kindeswohlgefährdung:

- Grundversorgung und Schutz des Kindes
 - Altersangemessene Ernährungssituation
 - Angemessene Schlafmöglichkeiten
 - Ausreichende Körperpflege
 - Witterungsangemessene Kleidung
 - Sicherstellung des Schutzes vor Gefahren
 - Gesicherte Betreuung und Aufsicht
 - Sicherung von gesundheitlicher Vor- und Fürsorge
 - Anregung/Spielmöglichkeiten des Kindes
 - Sachgemäße Behandlung von Entwicklungsstörungen
 - Emotionale Zuwendung durch Bezugsperson/en
 - Gewährung altersangemessener Freiräume
- Familiäre Situation/Sicherung von familiären Erziehungsleistungen
 - Finanzielle/materielle Situation
 - Häusliche/räumliche Situation
 - Familiäre Beziehungssituation
 - Soziale Situation der Familie
 - Kommunikation mit dem Kind
 - Gesundheitliche Situation der Erziehungspersonen

Erkennt eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls des Kindes, findet folgendes Verfahren Anwendung:

1. Handlungsschritt:

- Der/die Mitarbeiter/in informiert die Leitung der Einrichtung.
- Aufgrund der Zusammenstellung der Beobachtungen und der Dokumentation von gewichtigen Anhaltspunkte kommt es zwischen Leitungskraft und Mitarbeiter/in zu einer ersten Einschätzung, ob eine Gefährdung für das Wohl des Kindes besteht.
- Kommen die Fachkräfte zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte vorliegen, wird eine hinsichtlich der Kindeswohlgefährdung erfahrene Fachkraft hinzugezogen.

2. Handlungsschritt:

- Gemeinsam mit der insoweit erfahrenen Fachkraft nehmen die betroffenen Mitarbeiter und die Leitung eine Risikoeinschätzung vor. Die Gewährleistung des Kindeswohl einzuschätzen, ist nur ein Bestandteil der Risikoeinschätzung, außerdem gehört die Qualität unserer Arbeit, die Art der Beziehungsgestaltung, als ein wesentlicher Bestandteil der Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdung, dazu.
- Vorschläge zur Abwendung des Risikos werden in diesem Gremium erarbeitet.
- Hierbei ist eine Orientierung an den Ressourcen der Eltern und deren Fähigkeit zur Bereitschaft zur Mitwirkung, notwendig.
- Leitgedanken:
 1. Gewährleistung des Kindeswohls
 2. Problemazeptanz
 3. Hilfeakzeptanz

3. Handlungsschritt:

- Auf der Basis der erarbeiteten Vorschläge zur erforderlichen und geeigneten Hilfe, wird Kontakt zu den Personensorgeberechtigten aufgenommen, sofern der Schutz des Kindes hierdurch nicht in Frage gestellt wird.
- Den Personensorgeberechtigten werden, falls nötig, Mittel und Wege zur Inanspruchnahme von Hilfe angeboten.
Hierbei ist unbedingt der Vertrauensschutz der Eltern zu beachten.
Erforderlich auch, eine Balance zwischen Ruhe und notwendigen Handeln finden.
- Es wird nachgehalten, ob entsprechende Hilfen unmittelbar zur Sicherung des Kindeswohls dienen.

4. Handlungsschritt:

- Wird von den Personensorgeberechtigten keine Hilfe in Anspruch genommen und kann eine Kindeswohlgefährdung nicht ausgeschlossen werden, so ist unmittelbar der Träger zu verständigen.

- Erscheint dem Träger die von den Personensorgeberechtigten angenommene Hilfe als nicht ausreichend oder wird von den Personensorgeberechtigten keine Hilfe angenommen, so informiert der Träger die Personensorgeberechtigten über die Weiterleitung an das Jugendamt. Dieses ist ebenso der Fall, wenn der Träger sich keine Gewissheit schaffen kann, dass durch die vereinbarte Hilfe einer Kindeswohlgefährdung begegnet werden kann.
- Damit geht die Verantwortung zur umfassenden Sicherung des Kindeswohls bzw. zur nachhaltigen Abwehr einer Kindeswohlgefährdung auf das Jugendamt über.

Dokumentation:

- In der Einrichtung dokumentiert das pädagogische Personal den Sachverhalt, bereits vor dem ersten Handlungsschritt (s. oben)
- Die einzelnen Sachverhalte werden, mit Datum, Beschreibung (neutral), Äußerungen und evtl. einer Skizze festgehalten. Nicht zulässig sind Fotos. (Siehe Anlage: „Beobachtetes Verhalten“-Generalvereinbarung)
- Diese Sachverhalte bilden die Basis der „Risikoeinschätzung“.
- Die Bewertung der Risikofaktoren muss unbedingt von den beteiligten Fachkräften dokumentiert werden. (Siehe Anlage: „Beobachtungsbogen der Fachkraft gem. §8a SGB VIII“-Generalvereinbarung)
- Angestellte Überlegungen und getroffenen Entscheidungen werden festgehalten.
- Letztlich fixiert wird das beschlossene Schutzkonzept für das Kind, sowie konkrete Ziel-schritte und Zeitfenster.
- Die Dokumentation der Einbeziehung der Personensorgeberechtigten sowie ggf. des Kindes wird durchgeführt.

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:

Kommt es zu einem Hilfeplan oder anderen Kontakten mit dem Jugendamt, sind diese Schritte notwendig:

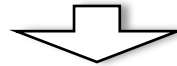
- Ansprechpartner im Jugendamt sind bekannt für den Einzugsbereich der Kita.
- Wechselseitige Akzeptanz und Wertschätzung der Professionen.
- Mitarbeitende des Jugendamtes kennen und schätzen den Auftrag und die Arbeitsweisen der Kitas.
- Orientierung an der Generalvereinbarung gem. § 8a SGB VIII zwischen Stadt-JA und Träger.

Ablaufschema zur Umsetzung der Vorgaben des §8a Kinderschutz im Familienzentrum Bodelschwingh

- Es liegt einer pädagogischen Fachkraft der Verdacht mit „gewichtigen Anhaltspunkten“ vor.



- Klärung und Prüfung durch pädagogische Fachkräfte im Team unter Beteiligung der Leitung.



- Liegen „gewichtige Anhaltspunkte“ vor, so wird eine hinsichtlich der Kindeswohlgefährdung erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Der Träger verfügt selbst über derartige Fachkräfte, die in der genannten Situation eingesetzt werden. Datenschutzrechtliche Bestimmungen werden beachtet.



- Gemeinsam mit der insoweit erfahrenen Fachkraft nehmen der/die betroffenen Mitarbeiter/in und die Leitung eine Risikoeinschätzung vor. Sie erarbeiten Vorschläge, welche erforderlichen und geeigneten Hilfen angezeigt sind, um das Gefährdungsrisiko für das Kind abzuwenden. Ebenso wird eine Überprüfung festgehalten.



- Sind diese Punkte dokumentiert und gesichert, erfolgt auf dieser Basis die Einbeziehung der Personensorgeberechtigten, sofern der Schutz des Kindes in Frage gestellt ist.



- Vereinbarung einer Kooperation und Annahme von Hilfeangeboten. Unterstützung durch Jugendhilfe und Begleitung bei Familien und Erziehungsberatung (sofern nicht im Haus auch Begleitung zur externen Erziehungsberatung).



- Besteht bei den Personensorgeberechtigten keine Gesprächsbereitschaft, bei nicht Durchführung eines Gespräches zum Schutz des Kindes oder sind die angebotenen Hilfen nicht ausreichend, um die Gefährdung für das Kind abzuwenden, wird vom Träger eine Fachberatung eingeschaltet.



- Der Träger hält nach, dass die vereinbarten Hilfen in Anspruch genommen werden und der Kindeswohlgefährdung wirksam begegnet werden kann. Wird der Vereinbarung nicht hinreichend Rechnung getragen und kann ein Träger sich nicht über die Wirksamkeit vergewissern, informiert er umgehend das örtliche Jugendamt; damit geht die Verantwortung zur umfassenden Sicherung des Kindeswohls auf das JA über.

5. Bildungsarbeit

5.1. Religionspädagogik

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Als Geschenk Gottes angenommen, ist unser Blick auf sie von Liebe und Respekt geprägt. Wichtig ist uns, sie bei der Entwicklung ihrer Selbstwirksamkeit zu unterstützen und ihnen Möglichkeiten zur Partizipation zu eröffnen.

Ohne ein grundlegendes Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Welt und zu Gott kann sich ein Mensch nicht entfalten. Die Suche des Menschen nach Vertrauen reicht über menschliche Beziehungen hinaus. Im Vertrauen auf Gott findet der Mensch Geborgenheit, die, nach unserem Glaubensverständnis, menschliches Leben trägt.

Wir nehmen mit unserer Arbeit eine diakonische, pädagogische, religionspädagogische und gesellschaftliche Verantwortung wahr. Geprägt vom biblisch-christlichen Menschenbild legen wir durch Anregung und Vorbilder Wert auf ein Zusammenleben in gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Verständnis, sowie auf einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung.

Unser Tag wird begleitet von christlichen Ritualen und religionspädagogischen Themen. Wir beten zu den Mahlzeiten, singen religiöse Lieder und gestalten in Kooperation mit Pfarrer Altevogt die Feste des Kirchenjahres. In regelmäßigen Abständen findet mit Pfarrer Altevogt ein Kindergartengottesdienst bei uns statt. Gemeinsam organisieren wir Kinderbibelwochen. In der Adventszeit gestalten wir mit den Kindergartenkindern einen Gottesdienst in der Kirchengemeinde St. Marien.

5.2. Sprachförderung

Begleitende Sprachentwicklung der Kinder im täglichen Miteinander bedeutet für die Erzieherin Sprachräume zu schaffen, in dem das Kind sich wohlfühlen kann, geachtet wird und sich verstanden fühlt. Durch diese Anlässe gewährleisten wir eine positive Sprachentwicklung.

Sprachbildung im Freispiel:

Das Kind braucht Raum und Zeit für folgende Aktivitäten:

- Rollenspiel (Rollenspielecken)
- Sing- und Bewegungsspiele
- Geschichten hören, spielen und erzählen
- Ausdruck von Erlebtem in Wort und Bild

Durch ständiges Wiederholen und eine spielerische Lernumgebung entwickelt sich der Spracherwerb der Kinder im Alltag weiter.

In der Entwicklungsdokumentation BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) werden die verschiedenen Sprachkompetenzbereiche der Kinder anhand von Fragen dokumentiert. Diese Fragen beziehen sich zum Beispiel auf das Alter der Kinder und den Erstspracherwerb.

Im Anschluss werden die Fragen anhand eines Punktesystems ausgewertet und mit den Eltern besprochen. Diese Entwicklungsdokumentation wird in unserer Einrichtung immer zum Geburtstag des Kindes durchgeführt.

„Lippe erzählt“ eine Projektgruppe für die ganzheitliche Sprachförderung

„Lippe erzählt“ ist ein Projekt der Stiftung Standortsicherung. Es beginnt bei uns in der Einrichtung im Kindergartenjahr 2012/2013.

Das Erzählprojekt ist entwickelt für den Kreis Lippe. Es beruht auf einem Konzept, das aus Berlin kommt und ursprünglich für die Sprachförderung von Migrantenkindern gedacht ist.

In Lippe soll sich das Angebot zum Regelangebot in Kitas, Grund- und Hauptschulen entwickeln. Daran teilnehmen werden bei uns die Vorschulkinder aus allen Gruppen. Im Einführungsjahr nehmen aus jeder Gruppe vier Schulkinder teil.

Das Hauptanliegen des Projektes ist es, die Erzählkompetenz der Kinder zu fördern. Sprache gilt als Schlüssel zur Welt: Sie zu begreifen, sich in ihr zu Recht zu finden und in der Gemeinschaft einen Platz zu finden. Einen großen Wortschatz zu besitzen stärkt das Selbstwertgefühl, schult die Gedächtnisleistung und vermittelt Lebenserfahrung.

Ein wesentlicher Faktor ist die Zuwendung, die Kinder beim Erzählen erfahren. Ihr Vertrauen in Beziehungen wird gestärkt und so ihre sichere Grundlage für das Leben geschaffen.

Beim Erzählen werden sie sich auch ihrer eigenen Gefühle bewusst und werden befähigt sie auszudrücken. Nur ein Mensch, der ausdrücken kann, was er empfindet, wie es ihm geht, was er möchte, kann ein Mensch werden, der in der heutigen Welt standhält und etwas bewegen kann.

Der Inhalt des Erzählens sind die Märchen. Das Märchen spricht das Kind auf der emotionalen Ebene an, die von der Bildsprache geprägt ist. Die Emotion öffnet beim Kind Augen und Ohren für die Schätze, die das Märchen birgt.

In ihm ...

- o findet das Kind Hilfe, um das Leben zu begreifen und zu meistern
- o erfährt es, dass das kleine Schwache am Ende siegen wird
- o lernt es die Werte unserer Kultur kennen
- o erkennt es die Unterschiede zwischen Gut und Böse
- o entdeckt es die Wichtigkeit und den Raum für sich selbst

Den Rahmen für das Projekt bilden folgende Werte.

- o Vertrauen zu den Erzählern und Kindern in der Gruppe,
- o Zeit sich zu trauen zu erzählen
- o Rituale im der Erzählstunde
- o Erzählsteine zur Wertschätzung
- o ein Erzählbuch Erinnerung
- o Wiederholung für Speicherung im Langzeitgedächtnis

5.3. Interkulturelle Arbeit

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem sich Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen begegnen. Daher besteht ein erkennbarer Bedarf an Angeboten zur interkulturellen Öffnung.

Die interkulturelle Arbeit ist ein fester Bestandteil im Alltag und eine Schwerpunktaufgabe im Familienzentrum. Wir haben immer wieder Kinder und Eltern, die die deutsche Sprache noch nicht so gut beherrschen. Das macht den Start in den Kindergarten besonders schwer. Um den Übergang in den Kindergarten zu erleichtern ist es uns sehr wichtig, die Familien mit ihren Voraussetzungen anzunehmen und ihnen Akzeptanz und Zuwendung zu vermitteln.

Jede Gruppe ist ein Erfahrungsfeld und Lernort für alle Kinder indem ein positives, respektvolles, selbstverständliches Miteinander angestrebt wird. Um diesen Prozess zu fördern soll das Interesse an anderen Kulturen geweckt werden. Wir vermitteln Wissen von anderen Ländern und ihren Menschen. In der Praxis werden interkulturelle Projekte und Aktivitäten angeboten. Im Alltag üben wir Toleranz und Achtung im Umgang miteinander.

Ein wichtiges Ziel für Menschen mit Migrationshintergrund ist der Erwerb der deutschen Sprache, um die Bildungschancen und Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern. Aus diesem Grund wird Sprachförderung im Alltag integriert. Die Kinder sollen auch bezüglich ihrer Muttersprache, der ein wichtiger Teil ihrer Identität ist, Wertschätzung erfahren. Zur Unterstützung wurde auch das Projekt „Lilo Lausch“ installiert.

Konzept: In der „Lilo Lausch-Zeit“ sind Kinder ab 2 Jahren die Experten. Im Spiel mit Geräuschrätseln, Klängen und Sprachen entwickeln sie Zuhörkompetenzen, Sprechfreude, Selbstvertrauen und Neugierde auf fremde Kulturen. Und nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern spielen eine wichtige Rolle: Sie werden mit ihren Sprachkenntnissen einbezogen und gestalten die gemeinsame „Lilo Lausch-Zeit“ aktiv mit, indem sie Lieder singen oder Geschichten aus ihrem Heimatland in ihrer Muttersprache erzählen.

Regelmäßig in der Woche treffen sich die Kinder in einem zuhörfreundlichen Raum und sind „ganz Ohr“. Die „Lilo Lausch-Zeit“ beginnt und die Kinder erfahren, dass genaues Hinhören Spaß macht. Dabei entwickeln sie ein Gespür für „laut und leise“. Am Anfang stimmen sie sich mit einem Ritual ein, wie z.B. einer Ohrenmassage oder dem Anhören eines neuen, unbekanntes Geräusches. Dann spielen sie Zuhörspiele und „reisen“ durch die bunte Welt der Sprachen. Mit der Elefantendame Lilo Lausch finden sie auch im Alltag einen spielerischen Zugang, Gehörtes besser zu verstehen und in eigene Worte zu fassen – eine wichtige Voraussetzung für das Erlernen von Sprachen sowie für das Lesen- und Schreiben lernen.

Wir vermitteln das Bewusstsein, Mehrsprachigkeit als positive Fähigkeit, nicht als Nachteil oder Schwäche zu erleben. Bei deutschsprachigen Kindern wird das Interesse für andere Sprachen geweckt.

Interkulturelle Arbeit soll kein Prozess einseitiger Anpassung sein, sondern sich vielmehr als wechselseitiger Lernprozess entwickeln. Dieses beinhaltet eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Migranteltern werden motiviert sich in die Elternarbeit einzubringen und sich aktiv zu beteiligen.

5.4. Natur und Umwelt

Schwerpunkte Natur/Umwelt

Wie fliegen Vögel? Warum gibt es einen Regenbogen? Wo schlafen Igel im Winter? Kinder müssen die Natur erfahren, nur so entwickeln sie einen liebevollen und verantwortungsbewussten Umgang mit ihr. Vielfältige Anregungen bietet unter anderen unser naturnah gestaltetes Außengelände. Daher gilt für uns das Motto: „Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern es gibt nur schlechte Kleidung.“. Bei uns können Kinder selbst auf Entdeckungsreise gehen oder unter Anleitung von Erwachsenen gezielt natürliche Prozesse erleben. Beispiele dafür sind Lebensräume von Kleintiere kennenlernen, Hochbeete für Kräuter und Gemüse anlegen, Obstbäume, Insektenhotel, Veränderungen der Natur im jahreszeitlichen Ablauf. Desweiteren bietet die Natur Kindern Bewegung ohne Raumbegrenzung. Es gibt genügend Möglichkeiten der Natur zu lauschen als auch richtig laut sein zu dürfen.

Ein Highlight im Jahr sind die Wald- und Wiesenwochen. Wir entdecken, beobachten, bauen, klettern, erleben und balancieren im Wald und auf der Wiese die Pflanzen und Tiere. Es macht besonderen Spaß im Freien zu Frühstücken.

5.5. Medien

Medien gehören heute zum Alltag der Kinder dazu. Ein bewusster und kritischer Umgang hiermit sollte in der Bildung der Kinder verankert sein. Auch in unserer Einrichtung gehört die Medienbildung mit zur alltagintegrierten Arbeit.

Bei der Arbeit mit Kindern und Medien beachten wir zwei unterschiedliche Bereiche.

- Ein kompetenzorientierter Ansatz im Umgang mit Medien
- Ein kritischer Ansatz

Ein kompetenzorientierter und kindgerechter Ansatz im Umgang mit Medien

Wir möchten Kompetenzen vermitteln, wie die Kinder einen fachgerechten und verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu vermitteln. Hierzu gehören zum Beispiel:

- Bücher
- Tip-Toi Lernbücher
- CDs & Kassetten / CD-Player
- Hörspitz (elektronische Lernspiele)
- PCs / Tablets
- Digital-Kameras (z.B. KiddiZoom)

Durch kindgerechte Regeln wird festgehalten, wie die Medien von den Kindern eingesetzt werden dürfen. Ein wiederkehrender Umgang mit den verschiedensten Medien ermöglicht den Kindern die Sicherheit, mit ihnen umzugehen.

Ein kritischer Ansatz

Der Konsum der elektronischen Medien ist ein kritischer Punkt im Bereich der Medienerziehung. Umso wichtiger ist auch hier die gute Zusammenarbeit mit den Eltern.

Im diesem Bereich sind uns Regeln und deren Einhaltung sehr wichtig. Hierbei geht es um die Qualität und das altersgerechte Nutzungsverhalten mit elektronischen Medien.

Genauso wichtig, wie ein richtiger Umgang mit Medien für die Kinder ist, ist es uns wichtig, dass auch die pädagogischen Fachkräfte sich stetig zu diesem Thema weiterbilden und neue zeitgerechte Medien mit in den Alltag integriert werden.

Ziele der Medienerziehung in der Einrichtung

Wir möchten erreichen, dass die Kinder einen aktiven Umgang mit Medien haben, welcher in einem angemessenen und altersgerechten Rahmen passiert. Die Medienerfahrung soll reflektiert werden und dennoch die Sinne der Kinder anregen und fördern.

5.6. Bewegung

Bewegung ist ein zentraler Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Kinder toben, rennen und hüpfen und erfahren sich durch motorischen und sensorischen Reize. Diese sind ganz natürlich und wirken sich auch auf die kognitive Entwicklung aus. Doch nicht nur die kognitiven Fähigkeiten entwickeln sich durch Bewegung, sondern auch die sozialen und emotionalen Kompetenzen. Kinder erfahren eigene Grenzen und lernen Selbstvertrauen zu entwickeln und im gemeinsamen Spiel mit anderen soziale Fähigkeiten auszubauen.

In unserer Kindertageseinrichtung finden die Kinder ein vielfältiges Bewegungsangebot, welches auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingeht. Unsere Kinder haben die Möglichkeit sich im Freispiel ihre natürliche Freude an der Bewegung auszuleben.

Wie gelangen die Kinder zu mehr Bewegung?

Die ganze Kindertageseinrichtung ist ein Raum für Bewegung

- Bewegungsangebote auf Gruppenebene (Z. B. Stuhlkreis, Freispiel)
- Aufenthalt im Freien (Das Spielen auf dem Außengelände, Erkundungstouren und Spaziergänge)
- Unterschiedlichen Bewegungsmaterialien zur Gleichgewichtsschulung, Koordinationsentwicklung, Förderung der Fein- und Grobmotorik
- Das Spielen in der großen Eingangshalle
- Turnhalle mit viel Platz zur freien Entfaltung
- Regelmäßige und angeleitete Turnstunden mit einer Erzieherin
- Tänze

Psychomotorik

Jeden Montag zwischen 14:00 Uhr und 16:00 Uhr finden in unserer Einrichtung psychomotorische Bewegungseinheiten in kleinen Gruppen statt. Hierbei geht es nicht um ein Training von speziellen Fähigkeiten und die Einübung von Bewegungsabläufen, sondern um eine ganzheitliche, entwicklungs- und kindgemäße Förderung.

Die Ansatzpunkte der Förderung sind dabei die Stärken, Bedürfnisse, Wünsche und Vorlieben des einzelnen Kindes.

Sie beinhaltet präventive und rehabilitative Maßnahmen und wird pädagogisch und therapeutisch angewandt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Persönlichkeitsentwicklung und Handlungsfähigkeit des Kindes.

Die Psychomotorik stärkt Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit. Sie stärkt die Ich-, die Sach- und die Sozialkompetenz und fördert so die daraus hervorgehende Handlungskompetenz.

Durch ihren positiven Ansatz und die vielfältigen Möglichkeiten der Anwendung von Groß- und Kleingeräten, Alltagsmaterialien, Farben, Musikinstrumenten ..., können die Kinder sich selbst finden und ihre Persönlichkeit und ihr Selbstvertrauen entwickeln.

Die Kollegen, die in dem Bereich fortgebildet sind, stehen den Erziehern und Eltern beratend zur Seite.

Gerne können Eltern auch einmal an einem Angebot mit ihren Kindern teilnehmen oder sich mit den Kollegen in Verbindung setzen.

5.7. Musischer Bereich

Musik ist bei uns ein wichtiger Baustein für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Klänge, Melodien und Rhythmen begleiten uns im Alltag bei vielen Gelegenheiten:

- Lieder und Spiele im Stuhlkreis
- Einbindung in unterschiedliche Angebote beim Turnen, Tanzen, im Freispiel mit verschiedenen Medien
- Improvisationen im Freispiel mit der Stimme und mit Instrumenten: z.B. Xylophon, Trommel, Flöte, Rasseln, Gitarre und auch mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen
- Eine mobile Klangstation im Garten oder für Veranstaltungen
- Einstudieren von Liedern für kirchliche Feste oder Krabbelgottesdienste

Kunst- und Musikschule

1989 entwickelte die Kunst- und Musikpädagogin Kerstin Tierste das Konzept der integrativen Kunst und Musikschule für Kinder. Besonders ist die Form der ganzheitlichen, spielerischen Musik- und Kunstpädagogik, die inzwischen in vielen Einrichtungen Anklang gefunden hat und sich somit eine enge Zusammenarbeit zwischen den Tageseinrichtungen für Kinder und der integrativen Kunst- und Musikschulen in mehreren Bundesländern entwickelt hat.

Das Konzept hat die Schwerpunkte Kunst und Musik, aber auch Bewegung, Theater, Spiel und Natur sind tragende Elemente dieses Unterrichts. Die Kinder werden auf spielerische Art und Weise an die Themen herangeführt, Erlebnisfreude leitet das Lernen. So kann das Kind auf breiter Basis eine individuelle Ausdrucksform entwickeln.

Im Bodelschwingh-Kindergarten in Lemgo begann der Unterricht im August 1999. Seitdem treffen sich die Kinder jeden Montag von 10.30 Uhr – 11.30 Uhr in der Turnhalle des Kindergartens und erleben dort z.B. wie aus der „wilden Berta“ die „milde Berta“ wird, oder dass das langsame Tempo der kleinen Schnecke „Largo“ auch Vorteile bieten kann. Sie lernen hohe und tiefe Töne zu unterscheiden und wissen nach der „Fische Stunde“, wie man Farben zum Leuchten bringt. Dieses Zusatzangebot ist anmelde- und kostenpflichtig!

Für weitere Infos kann man im Internet schauen: www.ikmlippe.de

Integrative Kunst- und Musikschule

Beate Schroer

32694 Dörentrup

Brede-Ring 12

Tel: 05263/99080 Fax: 99081

Mail: Beate.Schroer@ikmlippe.de

5.8. Rollenspiel und Kreativität

Das Rollenspiel ist die natürliche Lernform des Kindes. Hierbei eignet sich das Kind spielerisch alltägliche Lebens- und Umgangsformen an. Hierfür haben wir Puppenecken eingerichtet und bieten immer wieder unterschiedliche Materialien an.

Eine weiterführende Form des Rollenspiels (Ziele und Aufgaben s.u.: Kreativität) ist das Theaterspiel. Hierbei ermöglichen wir den Kindern, sich in unterschiedlichen Formen zu erproben:

- Schattentheater
- Puppenspiel
- Erzähltheater

Kreativität

Kreativität ist die Schöpferkraft, die in jedem Menschen steckt.

Damit sich die Kreativität entfalten kann, braucht es

- Freiheit im Denken und Handeln
- Raum und unbegrenzte Zeit
- Vielfältige Materialien
- Wahrnehmungsschulung aller Sinne
- Einübung handwerklicher Fähigkeiten
- Offenheit und Aufmerksamkeit im Gespräch

Kreativität kann unterschiedliche Ansätze haben:

- Lösungsorientierte: Das Kind hat ein Ziel vor Augen, und muss einen Weg finden es zu erreichen.
- Persönlichkeitsorientierte: Das Kind möchte ausdrücken können, was es denkt, was es fühlt, was es träumt.
- Erfahrungsorientierte: Das Kind knüpft an seine bisherigen Erfahrungen an und in der Kreativität entstehen neue Erfahrungen.

5.9. Generationsübergreifender Bereich

Der Kontakt der verschiedenen Generationen untereinander ist dem Familienzentrum Bodelschwingh schon immer sehr wichtig und hat eine lange Tradition.

Die Alltagsbegegnungen sind für uns selbstverständliche Kontakte und Beziehungen zwischen Jung und Alt!

Wir legen Wert auf regelmäßige und wiederkehrende Projekte, wie Großelternnachmittage, gemeinsame Bastel- und Beschäftigungsangebote.

Eine enge Zusammenarbeit wird mit dem „Laubker-Senioren-Treff“ im Gemeinschaftsraum an der Laubker Turnhalle gepflegt.

Gegenseitige Besuche und Einladungen im Kindergarten oder im Gemeinschaftsraum zu den Nachmittagen der Senioren (wie z.B. Nikolausfeiern oder Verkleidungs- und Osterfesten), der Tag der offenen Tür oder Vereinsfeste sind seit einigen Jahren sehr erfreuliche Begegnungen, die den Alltag von Jung und Alt bereichern.

Ein enger Kooperationspartner des Familienzentrums ist die Diakonie-Ambulant mit Herrn Wulfke als Ansprechpartner für die Seniorenberatung: Nach Bedarf bietet Herr Wulfke eine

Beratung für Senioren und pflegende Angehörige, Kinderkrankenpflege und bei schweren Erkrankungen von Kindern an, bzw. unterstützt bei der Vermittlung von Haushaltshilfen im Krankheitsfall.

5.10. Haus der kleinen Forscher

Die Initiative „Haus der kleinen Forscher“ gibt uns als Kita die Möglichkeit, auf spielerisch Weise die Begeisterung der Kinder an naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Vorgängen zu fördern. Kinder wollen die Welt mit all ihren Faszinationen entdecken.

Durch Experimente und Ausprobieren lernen sie die Rätsel unserer Erde spielerisch zu verstehen. Ideen und Vorgehensweisen werden gemeinsam miteinander erarbeitet und untereinander ausgetauscht. Die Phänomene entstammen der kindlichen Lebenswelt und werden in komplexe Zusammenhänge eingebettet.

Die anschließende Dokumentation der Aktivität unterstützt den Lernprozess der Kinder: Es werden Bilder gemalt und Fotos gemacht, darüber hinaus erfolgt ein reger Austausch über das Erlebte.

Aus der Einrichtung nehmen regelmäßig Erzieher/innen an Workshops zu naturwissenschaftlichen Themen teil. In regelmäßigen Abständen werden in allen Gruppen mit den Kindern von 2-6 Jahren Angebote durchgeführt.

Materialien für das Experimentieren befinden sich unter der Treppe in der Eingangshalle in unserem „Treppenlabor“, zum Beispiel Lupen, Deckel, Folien, Pipetten, Gläser, Strohhalme, Flaschen u.v.m.

Das großzügige und vielfältige Außengelände gibt zudem vielerlei Möglichkeiten die verschiedenen Bereiche der Naturwissenschaften zu entdecken: Barfußpfad mit unterschiedlichen Materialien, Insektenhotel, Vogelnistkästen, Waldbude, Matschanlage, Bewegungsbaustelle (verschiedene Hölzer, Latten, Gerüst), Laubsammelstelle, Wassertisch und vieles mehr.

5.11. Toni singt

„Toni singt“ ist die größte landesweite Bildungsinitiative mit dem Ziel, das Singen wieder stärker in die Familien und die Gesellschaft einzubringen. Die Idee dazu hatte der Chorverband NRW e.V. „Toni singt“ hat ein einzigartiges musikpädagogisches Konzept. Hier wird nicht nur miteinander gesungen, auch die kindgerechte Stimmbildung und eine gesunde Stimmentwicklung stehen im Mittelpunkt. „Toni singt“ wird bei uns alltagintegriert durchgeführt. Als hauptsächliches Werkzeug dient der eigene Körper. Die Hinzunahme von Instrumenten, Materialien und Bewegungen sind im Elementarbereich aber durchaus sinnvoll und wünschenswert.

Singen ist Lernen, fördert die Sprachentwicklung, die Konzentration, die motorische Entwicklung und soziale Kompetenzen. Singen macht Spaß!

6. Dokumentation

6.1. Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungs- und Lerngeschichten ist ein Beobachtungsverfahren, das den von 2001 von Margaret Carr aus Neuseeland erarbeiteten Ansatz der „Learning Stories“ auf die aktuelle Situation in Deutschland überträgt und hier erprobt.

Alle Mitarbeiter der Fürstin Pauline Stiftung nahmen an der Fortbildung teil. Dieses Beobachtungsverfahren ist so zur Grundlage unserer täglichen Arbeit geworden.

Das Verfahren basiert auf fünf Lerndispositionen:

1. Interesse zeigen
2. engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen
3. standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
4. sich ausdrücken und mitteilen
5. an der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Diese Eigenschaften sind Fähigkeiten, die dem Menschen von Geburt an zur Verfügung stehen. Unsere Aufgabe ist es, zu erkennen in welchen Bereichen Kinder diese Eigenschaften zeigen und Situationen zu schaffen, in denen sie gelebt werden können.

Durch die Form in Geschichten und Bildern wird der Prozess des Kindes deutlich gemacht und ist im Dialog reflektierbar. Die Reflektion bewirkt eine Bewusstwerdung beim Kind für seine Stärken und Interessen. Es erlebt seine eigene Entwicklung nun auch als Beobachter was ihm hilft sich aktiv zu entfalten. Es erfährt Anerkennung und Wertschätzung in besonderem Maß was wiederum seine Entfaltung fördert.

6.2. Port-Folio

Fotos eignen sich in besonderer Weise, um sich über gemeinsam Erlebtes auszutauschen oder eine Geschichte zu erzählen. Wenn Kinder nun über ihre eigene Entwicklung berichten können, werden sie ermuntert, Erlebtes zu erinnern und darüber mit den Erwachsenen oder ihren Freunden in Dialog zu treten.

Das Portfolio ist eine stärkenorientierte Entwicklungsdokumentation durch die die Lebenswelt und die Entwicklung des Kindes veranschaulicht wird. So lernt das Kind im Dialog mit sich selbst und seiner Umwelt, sich zu begreifen und auszudrücken.

Dieses Lernen geschieht in einem selbsttätigen Prozess. Damit eignet es sich den Wortschatz für seine individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten an.

6.3. Grenzsteine der Entwicklung

Die Grenzsteine der Entwicklung dienen uns als Frühwarnsystem, um rechtzeitig zu erkennen, ob sich einzelne Kinder in ihren Bildungsprozessen verlangsamt oder eingeschränkt entwickeln. Dieser Beobachtungsbogen liefert uns „Grenzsteine der Entwicklung“, die Kinder in dem jeweiligen Alter erreicht haben sollten, d.h. sie bilden einen äußeren Rahmen, in dem die altersentsprechende Entwicklung der Kinder stattfinden sollte.

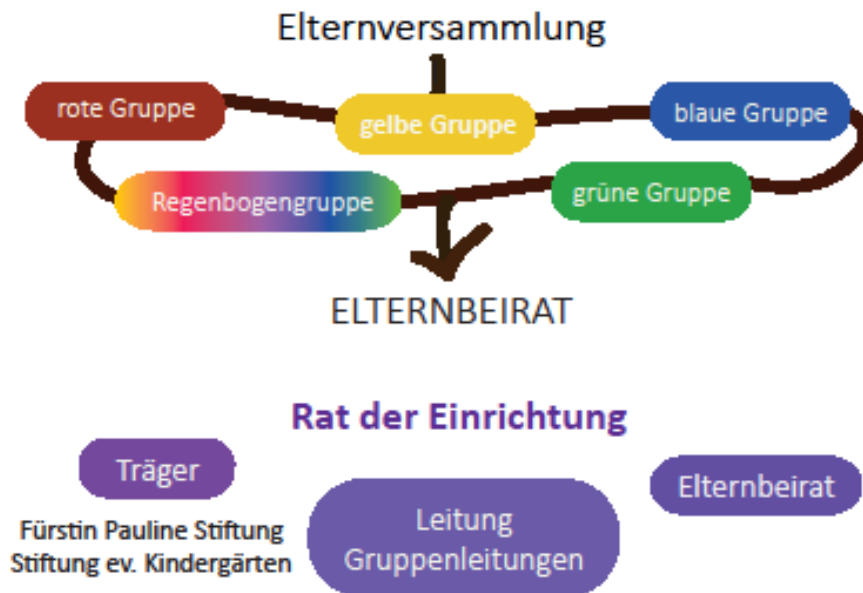
Jährlich zum Geburtstag der Kinder kontrollieren wir die Entwicklung der Kinder hinsichtlich der Körpermotorik, der Hand-, Fingermotorik, der Sprachentwicklung, der kognitiven Entwicklung, der sozialen Kompetenz sowie der emotionalen Kompetenz des Kindes und beantworten die altersentsprechenden Fragen, um mögliche Entwicklungsrisiken frühzeitig zu.

6.4. BaSiK

Die alltagsintegrierte Sprachbildung steht im Mittelpunkt und die pädagogischen Fachkräfte haben die Pflicht zur regelmäßigen Beobachtung der Sprachentwicklung. Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet, dass die aktuellen Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen sowie die individuellen Unterschiede und das Lebensumfeld des Kindes wahrgenommen werden. So kann der Ansatzpunkte zur Sprachbildung von Kind zu Kind unterschiedlich sein. Sprachbildung im Alltag heißt auch, dass die frühpädagogischen Fachkräfte sich in alltäglichen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Ihnen ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen (sprach)fördernd sind und andere nicht, sie setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Sprachverhalten und das Interesse an Sprache sind nach wie vor, entscheidende Faktoren, für die weitere Entwicklung des Kindes und seiner späteren Erfolge in der Schule und im Leben allgemein. Um diesem elementaren Punkt in der Entwicklung der Kinder gerecht zu werden, nutzt die alltagsintegrierte Sprachbildung prozessorientierte Beobachtungsverfahren, z.B. den BaSiK Bogen, die die Sprachentwicklung im Verlauf erfassen können.

7. Elternarbeit

7.1. Rat der Einrichtung



7.2. Eltern stärken

Unsere Angebote:

- o „Mit den Kindern durchs 1. Lebensjahr“ (Eltern-Baby-Kurs), Frau Schormann-Kölling und Ev. Familienbildung
- o MiGGi (internationale Spielgruppe), Frau Bartelt und Jugendamt
- o Elternkurs „Leben mit Kindern“, Frau Westhoff, Frau Wattenberg und Jugendamt
- o Jolinchen (Ernährungs- und Bewegungsprogramm), alle Gruppenleitungen und die AOK
- o Entwicklungsgespräche mit allen Eltern
- o Elternberatung und –begleitung, Frau Schormann-Kölling und Frau Bartelt
- o Erziehungsberatung, Frau Eerenstein, Ev. Familienberatung
- o Elterncafé

Die Erfahrungen der letzten Kindergartenjahre haben gezeigt, dass einzelne Programme, Vortragsabende, Veranstaltungen, usw. auf Dauer wenig Wirkung zeigen.

Für nachhaltige Veränderungen im Erziehungsverhalten und der Gesundheitsprävention eignen sich längerfristige und aufeinander folgende Begleitprogramme, wie oben aufgeführt. Damit werden Eltern und Kinder frühzeitig erreicht und über die gesamte Kindergartenzeit hindurch individuell begleitet. Der Austausch unter den Eltern wird durch Familienveranstaltungen und das Elterncafé angeregt.

Die Inhalte der Kurse und Angebote für die Eltern und Familien werden zum Teil projektmäßig mit den Kindern vertieft, z. B. Kochen mit Kindern, Bewegungsbaustelle, Verkehrserziehung, Waldwochen, Suchtprävention und weitere Angebote.

Unser Ziel: Eltern langfristig in ihrer Erziehungskompetenz stärken! Der Kindergarten arbeitet dabei unterstützend und ergänzend mit. Erziehungsaufgaben nicht abnehmen, sondern Eltern befähigen, ihre Erziehungsverantwortung zu erfüllen.

7.3. Konzept zur Vermittlung von Familien zur Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Durch einen Kooperationsvertrag mit der Ev. Familienberatung der Lippischen Landeskirche in Detmold kann nach Bedarf eine Sprechstunde im Familienzentrum bei der Leitung Frau Westhoff vereinbart werden. Die Beratungen finden im Mitarbeiter-/Elternraum des Familienzentrums statt. Durch ein Stoppschild an der Tür sind Störungen ausgeschlossen. Bei Bedarf ist ein anonymes Zugang bzw. Ausgang über die Terrassentür möglich.

Bekanntmachung

- Aushang der Beratungsstunde mit Kurzbeschreibung und Foto der Beratungsperson (Frau Eerenstein) im Eingang des Kindergartens.
- Weitere Informationen gibt es im Internet, Gemeindebrief und Flyer.
- Vorstellung der Beratung findet jeweils am ersten Elternabend im Kindergartenjahr und am Tag der offenen Tür statt.

Beratungsfälle

- Erziehungsfragen
- Erziehungsprobleme
- Ehe-, Partnerschafts- und Beziehungsproblemen
- Lebenskrisen
- Schulprobleme
- Suchtprobleme

Wege der Vermittlung

- Mitarbeiter des Familienzentrums bieten nach Erstgesprächen mit den Eltern eine Beratung durch die Familienberatungsstelle an, sofern ersichtlich ist, dass eine qualifizierte Beratung erforderlich ist, bzw. von den Gesprächspartnern erwünscht ist.
- Kooperationspartner, wie z. B. die Südschule, die Integrationsagentur, die Stadtteilkonferenz usw. können Beratungstermine für Menschen mit Beratungsbedarf im Familienzentrum vereinbaren
- Eine Beteiligung an den Beratungsgesprächen von pädagogischen Mitarbeitern des Familienzentrums ist auf Wunsch der Eltern möglich.

7.4. Gemeinsam durch das erste Lebensjahr

Gemeinsam durch das erste Lebensjahr findet in Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte der Lippischen Landeskirche statt.

Im ersten Lebensjahr wächst ein Kind schnell und verändert das Leben seiner Eltern von einem zum anderen Tag. Die erste Zeit mit einem Baby ist etwas ganz Besonderes. Sie wird von den meisten Eltern als sehr intensiv beschrieben und es werden viele glückliche Momente erlebt. Es ist eine Zeit mit vielen neuen Erfahrungen, neuen Themen und neuen Herausforderungen. Wie auch immer sich Eltern das Leben mit ihrem Baby vorstellen, es ist doch anders als erwartet. Es ist einmalig, aufregend und wunderschön aber auch schlafraubend und anstrengend. Viele Eltern haben den Wunsch, mit anderen Eltern in gleicher Lebenssituation Kontakte zu knüpfen, Informationen zu erhalten und Erfahrungen auszutauschen. Auch Kinder zeigen mit zunehmenden Alter Interesse an anderen Babys.

In der Jahresgruppe treffen sich Eltern mit ihren Babys im gleichen Alter und erhalten viele Anregungen, die sich auf das erste Lebensjahr beziehen. Für Eltern und Kinder stehen zum Beispiel Babymassagen, Wahrnehmungsübungen und Sinneserfahrungen auf dem Programm. Lieder, Fingerspiel, Knieritter und erste Spielmaterialien sind auf die Entwicklung der Kinder abgestimmt. Themen wie Ernährung, Tragehaltung, Zahnen und Schlafen werden besprochen und Fragen zur Entwicklung, Erziehung und der eigenen Elternrolle beantwortet.

Die Gruppe erlebt eine intensive Zeit miteinander. Die Treffen finden einmal pro Woche, insgesamt 32-mal statt. Dazu kommen zwei Familiennachmittage, zwei Elternabende und ein Vätertreffen. Besuche von Referenten runden das Angebot ab (z.B. zum Thema Zahngesundheit und Baby-Erste-Hilfe-Kurs).

7.5. Internationale Spielgruppe (MiGGi)

Die internationale Spielgruppe (MiGGi) ist ein Angebot an Familien unterschiedlicher Kulturen, um gemeinsam intensiv Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen.

Die Kinder haben die Möglichkeit:

- zum gemeinsamen Spielen
- sich drinnen und draußen zu bewegen
- Fingerspiele, Lieder, Geschichten kennen zu lernen
- gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen

Die Eltern haben die Möglichkeit:

- zum gegenseitigen kennen lernen
- Erziehungsfragen zu diskutieren
- Anregungen für den gemeinsamen Alltag mit Kindern zu erhalten etc.

**Montags von 16:00 bis 17:30 Uhr trifft sich die Gruppe im Familienzentrum Bodelschwingh.
Ansprechpartnerin ist Frau Bartelt.**

8. Partizipation und Beschwerdemanagement

8.1. Vorwort

Eine wesentliche Grundlage für die Einführung eines institutionalisierten Beschwerde- und Beteiligungsverfahrens in den Kindertagesstätten der Fürstin-Pauline-Stiftung ist die partizipatorische Haltung der Erwachsenen, die Kindern das verbindliche Recht zugesteht, ihre Meinungen, Anliegen und Beschwerden zu äußern, zu vertreten und Verantwortung für sich selbst übernehmen zu dürfen.

Auch in den weiteren stationären, teilstationären und ambulanten Abteilungen des Jugendhilfebereiches sowie in den Offenen Ganztagsangeboten des Trägers sind entsprechende Grundsätze festgeschrieben und werden im Alltag lebendig und handlungsorientiert umgesetzt. Unsere Bestrebungen in den Kindertagesstätten gehen über allgemein formulierte Mitwirkungsrechte von Kindern hinaus und beinhalten eine inhaltliche Präzisierung und strukturelle Verankerung der Partizipationsrechte in jeder einzelnen Einrichtung. Einen besonderen Stellenwert in diesem Prozess nimmt die konkrete Entwicklung eines Beschwerdeverfahrens ein.

Die rechtlichen Grundlagen für die Gestaltung dieser Bereiche bilden u.a. die UN-Kinderrechtskonventionen, des KJHG, der §45 im SGB VIII und das Kinderbildungsgesetz §13.

Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit. (Kibiz §13 Abs. 4) zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden (§45 SGB VIII Abs. 2 Satz 2 Nr. 3).

Die Sicherung der Rechte und der Schutz von Kindern vor Gewalt sind zentrale Punkte unserer Qualitäts- und Konzeptentwicklung.

Eine Kultur der Beteiligung ermöglicht es den Kindern sich an Aufgaben des Alltags und deren Verrichtung zu beteiligen und damit als Gestalter des eigenen Lebens Selbstwirksamkeit zu erfahren. Institutionalisierte Formen der Partizipation ermöglichen alltägliche Erfahrungen im Umgang mit Beschwerdeverfahren, deren Nutzung im Ernstfall Kinder vor Missbrauch und Unrecht schützen können.

Beteiligungsprozesse werden so gestaltet, dass sie den Entwicklungsstand und die Persönlichkeit des Kindes angemessen berücksichtigen. Die Fachkräfte entwickeln gemeinsam mit den Leitungen der Einrichtung das jeweilige Beschwerdeverfahren. Dieses ist so zu gestalten, dass den Kindern möglichst mehrere, verschiedene Beschwerdewege ermöglicht werden. Hierbei geht es auch um die Entwicklung entsprechender Kompetenzen bei den Fachkräften, die sie in die Lage versetzen Macht abzugeben, eigenes Verhalten zu hinterfragen, Kinder wirklich wahrzunehmen, sich auf die Sichtweise der Kinder einzulassen auch in ihnen unangenehmen, unpassenden, unlogischen und störenden Äußerungen. Beteiligung ist Teil eines Interaktionsprozesses, der auf dem Prinzip der Gleichberechtigung basiert. Die Etablierung des internen Partizipationsmodells ist dialogisch und prozessorientiert.

In der pädagogischen Praxis geht es darum, Kindern kontinuierlich die Möglichkeit zu geben, Situationen im entdeckenden Lernen selbst zu gestalten, Lernwege selbst zu finden und auch „Umwege“ zuzulassen. Die kontinuierliche Orientierung an kindlichen Interessenlagen, The-

men, Neigungen, Selbstbildungsprozessen und Dispositionen verbindet den Partizipationsgedanken mit dem Bildungsbereich und entspricht somit einem zukunftsweisenden Bildungsverständnis, das darauf abzielt Problemlösekompetenz, Entscheidungsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln.

Ziel ist es, das gemeinsame Leben in unseren Kindertagestätten so zu gestalten, dass alle Beteiligten (Eltern, Kinder, Fachkräfte) die Erfahrung machen, sich aktiv an der Entwicklung von demokratisch gestalteten Beziehungen, Strukturen und Verfahrensweisen zu beteiligen. Die Eltern sind als Personensorgeberechtigte und engste Vertraute der Kinder einzubeziehen. Eine kooperative, wertschätzende und konstruktive Kooperation mit Eltern unterstützt auch die Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeit der Kinder.

Die Einführung von Beschwerdeverfahren ist Teil eines umfassenden Beschwerdemanagements als zentrales Element der Qualitätsentwicklung. Es beinhaltet alle systematischen Maßnahmen, die eine Einrichtung bei Äußerung von Unzufriedenheit ergreift, um Zufriedenheit (wieder) herzustellen. Dazu gehört zunächst, dass alle Beteiligten (Eltern, Kinder, Kooperationspartner...) die Möglichkeit kennen, die Beschwerde zu platzieren. Innerhalb der Einrichtung muss der Prozess der Bearbeitung und Auswertung von Beschwerden definiert sein. Verfahrenswege und Zuständigkeit bei der Beschwerdeannahme, -bearbeitung, -analyse und bei der Erfolgskontrolle in der Einrichtung sollen transparent dargestellt sein. Der konstruktive Umgang mit den Beschwerden liegt in erster Linie im Interesse der Kinder, die in ihrem Kitaalltag erleben, wie mit Konflikten umgegangen wird und sehr genau spüren, ob ihre Eltern mit der Kindertageseinrichtung zufrieden sind.

Die Fürstin-Pauline-Stiftung unterstützt aktiv den hier beschriebenen Entwicklungsprozess. Gemeinsam mit den Leitungen sorgt sie dafür, dass die Voraussetzungen für die Einführung und Weiterentwicklung kindgemäßer Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in den Einrichtungen geschaffen werden und das Team dabei unterstützt wird. Der Träger begleitet die Implementierung durch die Fachberatung und das Angebot interner und externer Fortbildungen.

Reiner Warszewski-König

8.2. Demokratie im Team

Die Beteiligung der pädagogischen Mitarbeiter erfolgt in folgenden Gremien:

1. Gruppenleitungsbesprechung:
 - Kollegiale Beratung
 - Organisation Gesamteinrichtung
 - Pädagogische Grundsätze
 - Jahresplanung
 - Kooperationspartner
 - Evaluation Familienzentrum

2. Gruppenteambesprechungen:
 - Dokumentation und Beobachtung – Reflexion
 - Pädagogische Angebote/Projekte
 - Elternarbeit
 - Dienstplan

- Kollegiale Beratung
- 3. Konzeptionstage:
 - Konzeptionsentwicklung
 - Qualitätsmanagement
 - Fort- und Weiterbildung
 - Kooperationspartner
- 4. Einzelarbeitsgemeinschaften:
 - Verpflegung/Ernährung/Speiseplanung
 - Gruppenübergreifende Projekte
 - Steuerungsgruppe Familienzentrum
 - Religionspädagogik
 - Haus der kleinen Forscher
 - Natur- und Umwelt
 - Übergang Kita – Schule

Alle Mitarbeiter, gleich welcher Position, gestalten den pädagogischen Alltag. Bei der Abstimmung des pädagogischen Handelns werden alle einbezogen. Dabei bestehen auch Freiräume zum kreativen und experimentellem Handeln. Um die pädagogische Haltung zu reflektieren bestehen folgende Möglichkeiten:

1. Kollegiale Beratung
2. Supervision
3. Gesamtteambesprechungen
4. Anleitergespräche
5. Jährliche Mitarbeitergespräche

Die Mitarbeiter begegnen sich mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung!

8.3. Mit Kindern den Tagesablauf gestalten

Gestaltung des Tagesablaufes:

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes lassen wir den Kindern viel Freiraum für Entscheidungen. Demokratische Absprachen und Abstimmungen werden im Stuhlkreis oder in Kleingruppen festgelegt. Dabei handeln wir Erzieher täglich flexibel und interessenorientiert.

Mahlzeiten:

In Kleingruppen entscheiden die Kinder mit, was es zum Mittagessen geben soll. Bildliches Anschauungsmaterial von „Apetito“ (Harry Heißhunger) hilft bei der Auswahl des Essens. Die Essenbestellung rotiert monatlich in den Gruppen. Dabei ist die oberste Priorität, dass das Essen gesund und ausgewogen ist. Auch beim Frühstückstag haben die Kinder ein Mitentscheidungsrecht. Aus Zeitungen ausgeschnittene Bilder helfen bei der Auswahl. Dabei achten wir auf saison bedingte Lebensmittel, die zusammen mit den Kindern eingekauft werden.

Schlafen/ Ruhen:

Bei der Mittagsruhe gehen wir auf das Schlafbedürfnis jedes Kindes ein. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Schlafzeiten der Kinder. Die Kinder entscheiden über die Einschlafrituale. Unsere Einrichtung bietet verschiedene Rückzugsmöglichkeiten.

Hygiene:

Beim Wickeln achten wir auf die jeweiligen Bedürfnisse und die Privatsphäre jedes Kindes. Beim Toilettengang suchen sich die Kinder einen Erzieher aus, der sie begleitet.

8.4. Mit Kindern Räume gestalten

Uns ist es wichtig, dass die Räumlichkeiten des Kindergartens sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder orientieren. Die Einrichtung ist so gewählt, dass möglichst viele Möbel flexibel einsetzbar sind. In diesem Kontext wird auch die Multifunktionalität der Räume beachtet.

Die Gestaltung der Gruppenräume entspricht der Altersstruktur der Kinder und bietet somit individuelle Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten und Ruhemöglichkeiten. Eine bedürfnisorientierte Raumgestaltung erfolgt nach Beobachtung und Reflexion.

Die Kinder suchen die Räumlichkeiten ihrer Spielinteressen entsprechend aus und beginnen dann, ihr Spiel zu gestalten.

Eigene Wünsche werden durch Kommunikation, Abstimmung, Bilder, ... transparent gemacht. Eine Kompromisslösung ist so auch möglich. Die Kinder werden in Planung und Durchführung anstehender Veränderungen aktiv mit einbezogen.

Außengelände

Unser großes Außengelände ist den Kindern bei jedem Wetter zugänglich. Es ist naturnah gestaltet und bietet daher vielfältige Möglichkeiten sich auszuprobieren. Unterschiedliche Naturmaterialien z. B. Baumstammabschnitte, Äste und Bruchsteine stehen den Kindern zum Bauen und kreieren zur Verfügung.

Bei Spielplatzaktionstagen wird mit Kindern und Eltern an der Gestaltung des Spielplatzes gearbeitet.

Alle Mitarbeiter fühlen sich für die Pflege und Instandhaltung des Außengeländes verantwortlich und beziehen die Kinder in alle anfallenden Tätigkeiten mit ein.

8.5. Kinder machen Erfahrungen mit vielfältigen Materialien

In den Gruppen können die Kinder selbst entscheiden, welche Spielmaterialien sie wählen. Die Angebote für das Freispiel, wie Tischspiele, Konstruktionsmaterial, kreativer Bereich, stehen zur Auswahl zur Verfügung.

Materialien sind frei zugänglich und haben daher Aufforderungscharakter.

Sämtliches Spielmaterial ist jederzeit auswechselbar. Ideen und Wünsche werden in allen Bereichen berücksichtigt.

Auch auf dem Freigelände suchen sich die Kinder ihre Spielmöglichkeiten selber aus.

In unserem Forscherraum werden, in einem gewissen Zeitrahmen, Materialien zum Forschen und Experimentieren angeboten. Ein Erwachsener begleitet das Tun und geht auf die Kinder ein.

8.6. Kommunikation mit Kindern

In Gesprächen mit Kindern sorgen wir für eine entspannte und vertrauensvolle Atmosphäre. Es ist uns wichtig, auf Augenhöhe mit den Kindern zu sprechen. Die Probleme und Sorgen der Kinder werden ernst genommen, indem wir auf folgende Rechte der Kinder achten:

- Mitsprache
- Beteiligung
- Einbezug und Wertschätzung der Gefühle und Gedanken

Dabei verwenden wir folgende Methoden:

- Aktives Zuhören
- Stärkenorientierte Sprache
- verbale und nonverbale Interaktionen
- Erarbeitung von Regeln

Konflikte gehören zum Alltag mit und unter Kindern dazu. Wir beobachten aufmerksam, wie die Kinder mit dem Konflikt umgehen und erarbeiten mit den Kindern gemeinsam einen Lösungsweg.

Wir akzeptieren individuelle Regeln und ermuntern zu selbstständiger Lösungsfindung. Unsere Aufgabe ist dabei eine Mut-machende und stützende Begleitung.

8.7. Beteiligung der Kinder

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entzündet werden wollen.“
Rabelais 1490 – 1553

Uns ist es wichtig, dass die Kinder im Alltag beteiligt werden. Dabei nehmen wir die Bedürfnisse und Meinungen der Kinder wertschätzend wahr.

Methoden der Beteiligung:

- Frühstückstag:
Die Kinder entscheiden im Stuhlkreis mit, was es zum Frühstückstag geben soll. Anschließend gehen jede Woche vier bis sechs Kinder mit zwei Erwachsenen in den Supermarkt einkaufen.
Das Frühstück wird dann gemeinsam mit den Kindern vorbereitet, und der Tisch liebevoll gedeckt. Die Kinder können selber entscheiden, wo sie sich hinsetzen möchten. Sie bedienen sich am gedeckten Tisch selber und entscheiden auch selber, was und wie viel sie gerne davon essen möchten. Der Tisch wird dann gemeinsam mit den Kindern zusammen abgeräumt.
- Tägliches Frühstück:
Beim täglichen Frühstück haben alle Kinder ihr eigenes Frühstück mit. Sie holen zur Frühstückszeit selbstständig ihre Taschen und setzen sich zum Frühstück an den Tisch. Zum Frühstück holen sich die Kinder das Frühstücksgeschirr vom Wagen, und räumen es dann auch nach dem Frühstück wieder ab. Auch beim täglichen Frühstück entscheiden die Kinder selber, was sie gerne von ihrem Frühstück essen möchten.

- Mittagessen:
Für das Mittagessen wird der Tisch von zwei Kindern kurz vor dem Mittagessen gedeckt, die am Anfang der Woche festgelegt werden und auch die ganze Woche dafür verantwortlich sind. Ein Kind darf ein Tischgebet aussuchen.
- Stuhlkreis:
Im Stuhlkreis entscheiden die Kinder mit, was sie gerne spielen möchten, ob sie mitmachen möchten oder mit wem sie gerne im Stuhlkreis ein Spiel spielen möchten. Im Stuhlkreis werden wichtige Entscheidungen besprochen und getroffen, welche das Gruppenleben betreffen, z.B. Gruppenthemen, Ausflüge, Frühstückstag, Regeln...
- Freispiel:
Im Freispiel entscheiden die Kinder wo, wann und mit wem sie spielen.
- Bedürfnisse:
Die Erzieher nehmen Rücksicht auf Vorlieben und Bedürfnisse der Kinder. Die Kinder entscheiden von wem sie gewickelt werden möchten, bzw. wer sie beim Toilettengang begleitet. Auch wenn die Kinder mal traurig sind, entscheiden sie selbst, von wem sie gerne getröstet werden möchten.
- Beteiligungsstrukturen:
Auf dem Ämterplan können die Kinder anhand ihrer Symbole sehen, mit welchem Amt sie in der Woche an der Reihe sind, zum Beispiel Fegedienst, Stuhlkreisdienst und Mittagstisch decken und weitere Dienste. Jedes Kind hat einen Ausweis mit Foto und Namen. Diesen können die Kinder an die Magnetwand in der Gruppe hängen und entscheiden wo sie spielen möchten. Die Erzieher wissen dann immer wo die Kinder sich aufhalten.

8.8. Elternbeteiligung

Eltern gehören zum Familienzentrum und möchten gemeinsam mit dem pädagogischen Personal ihre Kinder in ihrer gesamten Entwicklung fördern. Eine gute und transparente Zusammenarbeit ist eine Grundvoraussetzung für eine vertrauensvolle, pädagogische Arbeit mit Kindern. Bevor die Kinder das Familienzentrum besuchen, haben die Eltern bereits wichtige Leistungen erfolgreich erbracht. Diese Erkenntnis führt immer mehr zu einer intensiven Erziehungspartnerschaft. Für eine gute Zusammenarbeit dieser Erziehungspartnerschaften orientieren wir uns an folgenden Aspekten:

- Jedes Kind ist in seinem individuellen Kontext zu sehen
- Eltern sind die ersten Erzieher und die besten Kenner ihrer Kinder
- Eltern werden als Personen mit individuellen Interessen und Bedürfnissen wahrgenommen.

Eltern werden auf unterschiedliche Weise in die Betreuungsarbeit einbezogen:

1. Angebote vor der Aufnahme des Kindes

- Anmeldegespräch – Die Eltern erhalten die Möglichkeit, sich in einer angenehmen Atmosphäre die Einrichtung anzuschauen, Eindrücke aufzunehmen und Fragen zu stellen.
- Hospitation – Eltern haben die Gelegenheit das Gruppenverhalten ihres Kindes zu beobachten, die Abläufe und den Kindergartenalltag kennenzulernen und Einblick in die pädagogische Arbeit der Erzieher/innen zu erhalten.
- Informationse Elternabende

- Elternkurse für Kinder bis 1 Jahr (Mit den Kindern durchs 1. Lebensjahr)
- Internationale Spielgruppe für Kinder von 1-3 Jahren (einmal wöchentlich)
- 2. Angebote unter Beteiligung von Eltern und Erzieherinnen
 - Themenbezogene Elternabende
 - Gruppenelternabende
 - Vater-Kind-Nachmittage
 - Gartenaktionen / Spielplatzgestaltung
- 3. Angebote unter Beteiligung von Familien und Erzieherinnen
 - Feste und Feiern
 - Flohmärkte
 - Ausflüge
 - Familiengottesdienste
 - Kinderfreizeiten
- 4. Elternbefragungen zu folgenden Bereichen:
 - Räumliche Gestaltung
 - Das Verhalten der pädagogischen Mitarbeiter
 - Angebote des Familienzentrums
 - Elternarbeit in der Kita
 - Öffnungszeiten und Urlaubsplanung
 - Informationsbroschüren
- 5. Elternvertretung
 - Einbeziehen in Konzeptionsentwicklung
 - Einbeziehen in Planung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen (Förderverein)
 - Kommunalpolitisches Engagement: Eltern als Interessenvertreter ihrer Kinder
 - Stadtelternrat
- 6. Interkulturelle Zusammenarbeit
 - Wertschätzender Umgang mit unterschiedlichen Kulturen
 - Anerkennung unterschiedlicher Normen und Werte
 - Zusammenarbeit mit Integrationsagentur des DRK
 - Internationale Spielgruppe
- 7. Eltern als Miterzieher:
 - Begleitung der Gruppen bei Außenkontakten
 - Einbeziehen in die Jahresplanung
 - Gestaltung von Räumen
- 8. Angebote nur für Eltern
 - Selbstorganisierte Elterntreffs
 - Eltern-Cafés
 - Arbeitskreise (Themenorientiert)
- 9. Einzelkontakte
 - Tür und Angelgespräche bieten die Möglichkeit die wichtige Kommunikation mit den Eltern aufrecht zu erhalten
 - Entwicklungsgespräche mindestens einmal im Jahr
 - Elterngespräche nach Bedarf
 - Beratungsgespräche unter Einbeziehung von Dritten
 - Bildungs- und Lerngeschichten
 - Vermittlung von Hilfsangeboten

10. Informative Angebote

- Schriftliche Konzeption der Einrichtung
- Elternmitteilungen / Infowand
- Fotowände / Projekte
- Taschenbücherei

11. Einbeziehen der Eltern bei der Eingewöhnung der Kinder

Erst wenn ein Kind eine Bezugsperson gefunden hat, der es vertraut und sich an die Gruppe, den Tagesablauf und die Räumlichkeiten gewöhnt hat, kann es dort ohne seine Eltern bleiben. Grundlage dafür ist eine gute Vorbereitung für Eltern bzw. Bezugspersonen und Kinder durch:

- Informationselternabend mit ausführlicher Erklärung zur Eingewöhnung nach dem "Berliner Modell"
- Einzelgespräche mit Terminabsprache zur Aufnahme des Kindes
- Individuelle Bedürfnisse werden besprochen und schriftlich festgehalten.

8.9. Beschwerdemanagement

Kinder sind Mitglieder der Gesellschaft und sollen sich als wichtigen und wirksamen Teil der Gemeinschaft wahrnehmen. Sie werden mit ihren Bedürfnissen und Ideen ernst genommen. Es besteht eine gleichwertige Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen den Erwachsenen und den Kindern, wobei die Erwachsenen die Verantwortung für die Kinder tragen.

- Kinder haben das Recht auf Selbstbestimmung.
- Kinder haben das Recht, ihre Meinungen, Anliegen und Beschwerden zu äußern.
- Kinder haben das Recht, dass sie gehört werden.
- Kinder haben das Recht, dass ihre Anliegen und Beschwerden angemessen behandelt werden.
- Die Kinder haben das Recht, dass ihr Entwicklungsstand berücksichtigt wird.
- Die Kinder haben das Recht auf Unzufriedenheitsäußerung.
- Die Kinder haben das Recht, dass ihre Bedürfnisse erkannt werden.
- Die Kinder haben das Recht, dass ihre Gefühle wahrgenommen werden.
- Kinder haben das Recht auf respektvollen Umgang.

Die Mitarbeiter berücksichtigen die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder und ihre entsprechenden Unzufriedenheitsäußerungen. Sie zeigen die Bereitschaft, sich mit den Beschwerden der Kinder auseinanderzusetzen und haben eine positive Einstellung zu Beschwerden.

Der Lebensraum Kindergarten wird gemeinsam gestaltet. Zu bestimmten Themen und Bereichen, wie Festen, Mahlzeiten, Stuhlkreis, Projekten, wird regelmäßig ein Feedback der Kinder eingeholt und visualisiert.

Die von Kindern ausgesuchten Vertrauenspersonen werden von den Erziehern akzeptiert und respektiert. In Gesprächsrunden wird nach einer Lösung gesucht.

In Teambesprechungen, im Rat der Einrichtung und in Elterngesprächen wird der Entwicklungsprozess besprochen und begleitet.

9. Familienzentrum

9.1. Aufgaben und Ziele des Familienzentrums

Seit Juni 2007 sind wir eine von den ersten Kindertagesstätten in NRW, die zum Familienzentrum zertifiziert wurden. Was bei uns schon eine lange Tradition hat, liegt dem Konzept der Familienzentren als Kernidee zu Grunde. Familienzentren sind eine zentrale Anlaufstelle für Familien, die nicht nur für die Betreuung von Kindern sorgt, sondern auch interkulturelle und generationsübergreifende Bildungs- und Beratungsangebote bereitstellt. Hierbei kooperieren die Familienzentren mit Bildungsstätten, Beratungsstellen und anderen beteiligten Institutionen.

Diese Zusammenarbeit und der fachliche Austausch mit den beteiligten Kooperationspartnern innerhalb und außerhalb des Trägers, unterstützt die Familien und die pädagogischen Mitarbeiter bei der Bewältigung, der immer komplexer werdenden Alltagsanforderungen. Die sozialräumlich vernetzte und familienorientierte Arbeit sehen wir als Chance für die Kindertagesstätten, ihre zentrale Rolle bei der bedarfsgerechten und effektiven Unterstützung und Förderung von Familien mit Kindern auszubauen.

9.2. Qualitätssicherung

Unser Team als Wertegemeinschaft

In unserem Team arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Absichten, Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit. Wir sehen in den individuellen Unterschiedlichkeiten, eine Vielfalt des Teams und die Chance der Teamarbeit zur Erweiterung der Kompetenzen und zur Erhöhung unserer Qualität. Die persönlichen Fähigkeiten als auch die Persönlichkeit jedes Teammitgliedes sind Bestandteile zur positiven Weiterentwicklung der Einrichtung. Wissen und Erfahrung werden untereinander ausgetauscht, jeder lernt vom anderen dazu.

Wechselseitiger Austausch von Informationen, Anforderungen und Vereinbarungen tragen zur Qualität bei. Verbundenheit und Autonomie eines jeden Einzelnen werden gelebt um den gemeinsamen Auftrag qualitativ zu erfüllen. Vertrauen, Offenheit und ein der gemeinsamen Verantwortung verpflichtetes Engagement sind die Basis unserer Teamarbeit. Wir haben als Team den Anspruch auf die Entwicklung von gemeinsamen Zielen, Absprachen, Kooperationen und Reflexionen.

Die Formen zur Qualitätssicherung

Teamsitzungen: Sie finden einmal wöchentlich statt und beinhalten die Reflexion der pädagogischen Arbeit, die Organisation von Rahmenbedingungen, Planung und Erarbeitung von dem im Konzept verankerten Zielen und Aufgaben, sowie Fallbesprechungen.

Gruppeninterne Teambesprechung: Sie dienen den Beobachtungs- und Informationsaustausch innerhalb der Gruppe; der Fallbesprechung sowie Projektplanung und Reflexion.

Fortbildungen: Jedes Teammitglied hat Anspruch auf Fortbildungen, die den Bedarfen und dem finanziellen Rahmen des Familienzentrums entsprechen.

Interne Fortbildungen: Unsere Einrichtung plant zwei bis drei weitere Fortbildungstage. Sie stehen zur gemeinsamen Themenbearbeitung, Konzeptoptimierung und Intensivierung der Pädagogik zur Verfügung.

Mitarbeitergespräche: Einmal im Jahr führt die Leitung mit ihren Kolleginnen ein Mitarbeitergespräch mit Zielvereinbarung zur Weiterentwicklung durch.

Supervision: Nach Bedarf finden Sitzungen statt, die von einem/einer geschulten Supervisor/in geführt werden. Erarbeitet werden Punkte zur Weiterentwicklung des Teams und zur Optimierung der Arbeit (Fallbesprechungen, Reflexionen, Handlungskonzepte usw.).

Elternbefragungen: Einmal im Jahr werden die Eltern zu bestimmten Themen befragt. Die Elternbefragungen dienen der Einschätzung unserer Arbeit, zur Weiterentwicklung und bedarfsgerechter Organisation der Arbeit.

Fachberatung und Leitungssitzungen: Fachberatung durch die Fürstin-Pauline-Stiftung, sowie Sitzungen über bildungspolitischen Neuerungen und Informationen finden einmal im Quartal für die Leitung statt.

Öffentlichkeitsarbeit:

- Der Kindergarten/ Familienzentrum zeigt sich im sozialen Umfeld
- Wir berichten in der Presse über die pädagogische Arbeit und unseren Aktivitäten
- Wir präsentieren uns im Internet www.familienzentrum-bodelschwingh.de
- Feste & Veranstaltungen
- Konzept
- Flyer

9.3. Zusatzqualifikation der Mitarbeiter/innen

Die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen erfolgt jeweils mit Blick auf den Bedarf für die Bildungsarbeit und die Gemeinwesen orientierte Familienarbeit.

- Elternbegleitung – 3 Mitarbeiter/innen
- Gewalt- und Suchtprävention – 4 Mitarbeiter/innen
- Alltagsintegrierte Sprachbildung/-förderung – 4 Mitarbeiter/innen
- Traumreisen und Entspannung – 1 Mitarbeiter/in
- Systemischer Ansatz in der Familienarbeit – 1 Mitarbeiter/in
- Psychomotorik – 3 Mitarbeiter/innen
- Psychomotorik mit dem Pferd – 1 Mitarbeiter/in
- Medienerziehung – 2 Mitarbeiter/innen
- Kindertanz – 2 Mitarbeiter/innen
- Interkulturelle Erziehung – 3 Mitarbeiter/innen
- Integrationsmanagement – 1 Mitarbeiter/in
- Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungsprozesse – 21 Mitarbeiter/innen
- Bildungs- und Lerngeschichten für Kinder mit besonderen Bedürfnissen – 1 Mitarbeiter/in

- Anleiterqualifikation – 1 Mitarbeiter/in
- Kinderschutzfachkraft – 1 Mitarbeiter/in
- Fachkraft für Integration und Inklusion – 2 Mitarbeiter/innen
- Lippe erzählt - 1 Mitarbeiter/in
- Kinesthetik – 3 Mitarbeiter/innen
- U 3- Qualifizierung - 3 Mitarbeiter/innen
- Haus der kleinen Forscher – 2 Mitarbeiter/innen
- Jolinchen Kids (AOK) – 21 Mitarbeiter/innen
- Leitungsqualifikation DW – 1 Mitarbeiter/in
- Lilo Lausch – 2 Mitarbeiter/innen
- Mediation – 1 Mitarbeiter/in
- Toni singt – 4 Mitarbeiter/innen
- Erlebnisorientierte Spiel- und Gestalttherapie – 1 Mitarbeiter/in

9.4. Kooperationspartner

AMT FÜR JUGEND UND SCHULE

Sigrun Düe
Marktplatz 4,
32657 Lemgo
☎ 05261/213-434
S.Duee@lemgo.de

BLAUKREUZ-ZENTRUM LIPPE

Stauteichstr. 21,
32105 Bad Salzufen
☎ 05222/6914
info@bkz-lippe.de
www.bkz-lippe.de

EV. FAMILIENBERATUNG

Susanne Eerenstein
Lorzingstr. 6,
32756 Detmold
☎ 05231/99280
Susanne.Eerenstein@
diakonie-lippe.de

AOK LIPPE

Michael Koch
Wiesenstr. 22,
32756 Detmold
☎ 05231/7603-144
michael.koch@wl.aok.de
Iris Keil
☎ 05231/7603115

DIAKONIE AMBULANT

Sascha Wulfke
Heutorstraße 1
32657 Lemgo
☎ 05261/3127
Sascha.wulfke@diakonie-
ambulant.com
Marianne Ulbricht
☎ 05231/22111

EV. FAMILIENBILDUNG

Silke Henjes
Leopoldstraße 27,
32756 Detmold
☎ 05231/976-652
Silke.Henjes@lippische-
landeskirche.de

AWO BIESTERBERG

Stadtteiltreff
Sven Neese
Max-Born-Str. 9
32657 Lemgo
☎ 05261/970536
info@awo-lemgo.de
www.awo-lemgo.de

DIAKONISCHES WERK

Lippische Landeskirche
Leopoldstr. 27,
32756 Detmold
Frau Babendererde
☎ 05231/976661
www.diakonie-lippe.de

FRÜHFÖRDERUNG DER LEBENSILFE LEMGO E.V.

Chantal Umgelder
Vogelsang 13,
32657 Lemgo
☎ 05261/9480-36
www.lebenshilfe-
lemgo.de

**FÜRSTIN-PAULINE-
STIFTUNG**

Dirk Pruin
Palaistraße 39,
32756 Detmold
☎ 05231/9910-0
www.fuerstin-pauline-
stiftung.de

**GEBR.BRASSELER
GMBH & CO. KG**

Dietmar Reilard
Trophagener Weg 25,
32657 Lemgo
☎ 05261/7010
www.brasseler.de

INTEGRATIONS-AGENTUR

DRK-Kreisverband
Lippe e.V
Pinar Izgi
Hornsche Str. 29+31,
32756 Detmold
☎ 05231/921443
Pinar.izgi@drk-lippe.de
www.drk-lippe.de

**JUGENDHILFE UND FAMI-
LIENFÖRDERUNG IN LIPPE
GGMBH**

Deutsches Rotes Kreuz
Miriam Budde
Pagenhelle 17,
32657 Lemgo
☎ 05261/2879113

**KIRCHENGEMEINDE
ST.MARIEN**

Gemeindebüro
Petra Arndt
Stiftstraße 56,
32657 Lemgo
☎ 05261/2007
Pastor Altevogt
05261/4981

**KOMMUNALES
INTEGRATIONSZENTRUM**

Margit Monika Hahn
Felix-Fechenbach-Str.5,
32756 Detmold
☎ 05231/624310
Margit.hahn@kreis-
lippe.de

MUSIKSCHULE IKM

Beate Schroer
Brede-Ring 12,
32694 Dörentrup
☎ 05263/99080
www.ikmlippe.de

STÄTTE DER BEGEGNUNG

Melanie Langefeld
Oeynhausener Str. 5,
32602 Vlotho
melanie.lange-
feld@staette.de
www.staette.de

SÜDSCHULE LEMGO

Christine Beermann
Am Stiftsland 8,
32657 Lemgo
☎ 05261/97620
☎ 05261/976217
c.beermann@schulen-
lemgo.de

TUS LAUBKE VON 1972

Christina Bensel
Kopernikusstr. 4,
32657 Lemgo
☎ 05261/77174
www.tuslaubke.de

**VOLKSHOCHSCHULE
LEMGO**

Annette Meyer
Breite Straße 10,
32657 Lemgo
☎ 05261/213-279

